

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Kultur und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 155

Mittwoch, den 6. Juli 1938

90. Jahrgang

## Intensität, Vielseitigkeit, Leistung!

Qualitätsarbeiter und Exportorientierung — „Sachsen am Werk“

Das Interesse der breiten Schichten unseres Volkes ist auch für jene volkswirtschaftlichen Vorgänge erweckt worden, die früher nur einem mehr oder weniger großen Kreis von „Interessierten“ verständlich waren. Der Wandel im deutschen Ausstellungsweesen hat es erreicht, daß in den großen Ausstellungen auch der Schleier von aller früheren wirtschaftlichen Geheimnistuerei genommen wurde. Der Mensch, der die Werte des Volkes schafft, soll auch die großen und vielseitigen Zusammenhänge der Wirtschaft kennenlernen, er soll Export und Import richtig einschätzen lernen, um dann, von der Bedeutung seiner eigenen Leistung überzeugt, sein Teil in erhöhter Form an Deutschlands wirtschaftlicher Weltgeltung beizutragen.

Wenn man heute durch die Hallen großer Ausstellungen geht, wird man sehr schnell die Aufmerksamkeit und hohe Aufgeschlossenheit erkennen können, mit der volkswirtschaftlich nicht vorgebildete Menschen jene Darstellungen betrachten, die statistisch zusammengetragenes Material über rein wirtschaftliche Vorgänge darstellen. Der Wille zum Weltbegriff, wie ihn eben erst Reichswirtschaftsminister Funk vor der Weltöffentlichkeit herausgestellt hat, erfaßt so auch den Menschen am Arbeitsplatz.

Es ist lehrreich, einmal die Wechselwirkung zwischen qualifizierter Arbeiterschaft und Exportorientierung aus den Erfahrungen unseres Sachsengauges dargestellt zu sehen, der als stark befiedelter industriell hervorragender durchgebildeter Grenzland richtungweisend für die Exportorientierung gewesen ist und vielfach auch heute noch ist. Auf der viel beachteten, auch das Wirken der Deutschen Arbeitsfront herausstellenden Ausstellung „Sachsen am Werk“ wird in diesem Zusammenhang die Ausfuhr Deutschlands nach Südosteuropa behandelt.

### Deutsche Textilien an erster Stelle

Die Textilindustrie marschiert dabei an erster Stelle. Allein nach der Türkei wurden im Jahre 1937 über 28 Millionen Reichsmark Textilien ausgeführt. Insgesamt gingen nach Südosteuropa für 114 Millionen Textilzeugnisse. Die Maschinenindustrie folgt an zweiter Stelle mit einem Ausfuhrwert von 95 Millionen. Hier ist es Rumänien, das Hauptabnehmer der deutschen Maschinenzeugung ist. Am geringsten war bislang die Ausfuhr der Papierindustrie mit 13 Millionen, wobei Ungarn der Hauptabnehmer ist. Eine große Darstellung zeigt, daß relativ am meisten die Ausfuhr nach der Türkei, Bulgarien und Griechenland zugenommen hat. Der Anteil der Ausfuhr nach dem Südostraum Europas am gesamten deutschen Export hat sich gegenüber dem Jahre 1929 mehr als verdoppelt. Ein Zeichen dafür, wie wichtig die Bileae des Außenhandels gerade

nach diesem Gebiet ist. Erhöhte Intensität, weiter ausgebaut Vielseitigkeit und die gesteigerte Leistung einer hochqualifizierten Arbeiterschaft werden als Gründe für diesen Exporterfolg nachgewiesen. So ist die sächsische Ausfuhr nach dem Südosten zu einem Spiegelbild der industriellen Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters geworden.

Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Einfuhr Länder selbst eine starke Veränderung ihrer wirtschaftlichen Struktur durchgemacht haben oder noch durchmachen. Genaue Zahlen weisen nach, wie in Rumänien eine entschiedene Industriepolitik betrieben wird und welche Fortschritte die Industrialisierung der Türkei gemacht hat.

### Umbau der Kraftquellen

Die Schau „Sachsen am Werk“ weist auf ein weiteres Gebiet hin, dessen Bedeutung für den Exporterfolg häufig wenig beachtet wurde, nämlich die unwalzenden Maßnahmen bei der Neuerziehung von Kraftquellen für die deutsche Wirtschaft. Die Bedeutung dieser Dinge wird allein schon durch die eine Tatsache umrissen, daß die Produktion an elektrischer Kraft sich in Sachsen seit 1932 verdoppelt hat. Der verkehrstechnisch bis in den letzten Winkel aufgeschlossene Gau hat die Ausnutzung vorhandener Wasserkräfte durch den Ausbau und die Neuanlage von Talsperren vorbildlich eingeleitet. Dadurch konnte eine ungeheuerlich wirkende Steigerung der Stromerzeugung in den vierundzwanzig öffentlichen Werken Sachsens erreicht werden. Zeigte die Leistung im Jahre 1932 noch einen Monatsdurchschnitt von 1.250.000 Kilowattstunden, so beträgt dieser Monatsdurchschnitt 1937 genau 2.329.000 Kilowattstunden. Ein eindrucksvolles Bild der Leistungssteigerung, das den Aufstieg der Wirtschaft auch in deutschen Grenzländern glänzend zum Ausdruck bringt.

Den Ausschlag der einzelnen Industriezweige verzeichnen die Arbeitnehmerzählungen. Es sind Zahlen, die man sich merken muß, wenn man die wirtschaftliche Arbeit im Grenzgebiet richtig würdigen will. Nehmen wir als Stichprobe den 1. August 1932 und den 1. August 1936, so ergeben sich in der Maschinenindustrie Erhöhungen von 62.347 Arbeitern auf 149.453, und im Bergbau erlitt man beinahe eine Verdreifung der Beschäftigtenzahl, nämlich von rund 34.000 auf über 104.000 Menschen.

Zum erstenmal sind auf dieser Ausstellung auch eigene Arbeiten sächsischer Werkstätten zu sehen. Sie wollen zeigen, daß der Werkschmann nicht nur in der Menschenführung vorbildlich, sondern auch bester Vertreter jener Qualitätsarbeit sein muß, die trotz aller Mängelschancen dunkler Kräfte im Weltbegriff nicht nur behauptet, sondern neue Freunde erwirbt.

## Einigung in London

Zurückziehung der Freiwilligen beschlossen

In der Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses wurde eine Einigung über den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Plan nunmehr durch Vermittlung der britischen Regierung beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme zu unterbreiten. Der angenommene Plan sieht, wie aus einer Verlautbarung über die Sitzung hervorgeht, neben der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien die Zuerkennung von Kriegsführerorden an beide Parteien in Spanien unter gewissen Umständen und die Beobachtung der spanischen Land- und Seegrenzen vor.

Bei der Eröffnung der Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses hielt Außenminister Lord Halifax eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß der Freiwilligenplan eine äußerst dringliche Angelegenheit sei. Darauf sprachen die Vertreter Italiens, Deutschlands und Frank-

reichs, die gleichzeitig dem Ausschuss den Betrag von je 12.500 Pfund überreichten, sowie die Vertreter Portugals, Bulgariens, Jugoslawiens, der Türkei, Ungarns und Schwedens. Alle erklärten sich zur Annahme des Planes bereit.

Der sowjetrussische Vertreter verlangte darauf die Neufassung des Paragraphen, der sich auf die Durchführung der Kontrolle bezieht dahingehend, daß bei der Durchführung der Land- und der Seekontrolle ein Gleichgewicht beibehalten werden solle.

In Zusammenhang mit den Abänderungen des Sowjetvertreters weist der diplomatische Korrespondent darauf hin, daß die Seekontrolle aus finanziellen Gründen stufenweise in Tätigkeit trete, während die Landkontrolle sofort nach Wirksamwerden des Planes voll wieder aufgenommen werde.

## Er schützte des Führers Leben

Ulrich Graf 60 Jahre alt

Am 6. Juli wird Ulrich Graf, der treue Begleiter Adolf Hitlers in den ersten Jahren des Kampfes der NSDAP, um die Macht, 60 Jahre alt. Ulrich Graf wurde in Bachhagel in Bayern am 6. Juli 1878 geboren. Er trat mit 18 Jahren freiwillig beim 1. Bayerischen Feldartillerie-Regiment ein, um die Unteroffizierslaufbahn zu ergreifen. Wegen Dienstbeschädigung wurde er nach acht Jahren als dauernd dienstunfähig entlassen und erhielt im September 1904 eine Anstellung als Beamter bei der Stadt München.

Nach dem Kriege stieß Ulrich Graf sofort zu den Kreisen, deren Sorge der Zukunft des Reiches galt. Bereits im Frühjahr 1919, als er sich wieder in seiner alten Stelle als Freibanmeister im Münchener Schlacht- und Viehhof befand, lernte er Adolf Hitler kennen, von dessen Seite er bei keiner Veranstaltung der jungen Partei und Bewegung wich. Ulrich Graf, der den Führer zu seinem persönlichen Schutz in die Kundgebungen und Versammlungen begleitete, gilt als das Vorbild des treuen Kameraden im Einsatz für die Bewegung und seinen Führer. Am denkwürdigen 9. November 1923, jenem Tag, an dem feiger Verrat die Gewehre deutscher Soldaten auf die auf dem Marsch zur Feldherrnhalle befindlichen Nationalsozialisten richten ließ, warf Graf sich vor den Führer und deckte ihn vor den Augen mit seinem Leib. Graf erhielt eine ganze Reihe von Schußverletzungen in Brust, Beine und Arm. Erst in dem großen Prozeß vor dem Volksgericht sah Graf, der drei Monate in einer Klinik zubringen mußte, den Führer wieder. Man besaß seinerzeit den traurigen Mut, Ulrich Graf wegen seiner Beteiligung an der Hitler-Erhebung vom 9. November 1923 zunächst straffrei aus dem städtischen Dienst zu entlassen, dann aber wurde Graf in den Ruhestand versetzt.

Nach der Rückkehr Adolf Hitlers aus der Festung Landsberg versuchte Ulrich Graf, seinen gewohnten Dienst an der Seite des Führers wieder aufzunehmen. Die Folgen seiner schweren Verletzungen ließen jedoch die Ausfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht mehr zu. Ulrich Graf trägt die Parteimitgliedsnummer 8, er ist Inhaber der drei Ehrenzeichen der NSDAP.

## Arbeitsdienst in Oesterreich

Verkürzte Ableistung im Sommer 1938 für österreichische Reisepflichtlinge, die studieren wollen.

Auf Bitten des Reichserziehungsministers hat sich der Reichsarbeitsführer bereit erklärt, für die Reisepflichtlinge der österreichischen Mittel- bzw. Oberschulen, die die Absicht haben, das Studium an einer Hochschule zu ergreifen, einen verkürzten, dreimonatigen Arbeitsdienst durchzuführen, mit dem die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1918 und später ihrer gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht genügen. Daher hat der Reichserziehungsminister im Nachgang zu seinem Erlaß vom 25. Mai 1938 nunmehr durch Erlaß vom 28. Juni 1938 angeordnet, daß die Reisepflichtlinge der österreichischen Mittel- bzw. Oberschulen im Sommer 1938 vor Beginn ihres beabsichtigten Studiums an diesem dreimonatigen Arbeitsdienst teilnehmen. Die näheren Einzelheiten sowie zugelassene Ausnahmen sind aus dem RMW-Amtsbl. Dtsch. Wiss. Erz. u. Volksbldg. zu ersehen.

## Der Kampf um den Nanga Parbat

Wirksame Unterstützung der Spitzengruppe durch das Flugzeug.

Das Flugzeug der deutschen Himalaja-Expedition flog bei günstigem Wetter zum vierten Male zum Nanga Parbat und warf bei Lager 4 (6200 Meter) zwölf Lasten mit Benzin, Ausrüstung und frischen Lebensmitteln ab. Da infolge des Neuschnees die Verbindung mit dem unteren Lager behindert war, war die Verforgung aus der Luft eine besonders wirksame Unterstützung der Bergsteiger durch das Flugzeug.



# Hodscha will Zeit gewinnen

## Die Prager „Statutenkomödie“ im Spiegel der Weltpresse

Zu Beginn der neuen Woche hat der tschechische Ministerpräsident Hodscha eine Abordnung der slowakischen Volkspartei empfangen. Nach einer amtlichen Mitteilung waren einige Gesetzesprojekte Gegenstand des Gesprächs, die für die bevorstehende Parlamentstagung vorbereitet worden sind. Außerdem empfing der Ministerpräsident führende Persönlichkeiten der Karpatho-Ukrainer zu einer Aussprache über die Frage der Durchführung der weiteren Etappen der karpatho-ukrainischen Autonomie.

In der internationalen Presse wird die innerpolitische Lage in der Tschecho-Slowakei weiterhin lebhaft erörtert. So schreibt das polnische Minderheitenblatt „Dziennik Polski“. Trotz der wirklich zahlreichen Besprechungen zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der einzelnen nationalen Gruppen, die aber über einen Meinungsäustausch, Versprechungen und Möglichkeiten-Händeschütteln nicht hinausgegangen seien, bleibe die Lage der Nationalitäten weiterhin nebelhaft.

Der Prager Korrespondent des „Pester Lloyd“ kritisiert den Gang der bisherigen Beratungen Hodschas mit den Nationalitätenvertretern, die in dem ungarischen Blatt als leere Spiegelschere bezeichnet werden. Die Besprechungen seien lediglich zu dem Zweck geführt worden, den westlichen Großmächten Sand in die Augen zu streuen, indem man so tue, als ob man tatsächlich die Verständigung wünsche. Doch davon sei keine Rede. Das ganze sei einfach ein Versuch, Zeit zu gewinnen und ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken. Die Verbitte- rung der Subeten-deutschen nehme mit jedem Tage zu. Heute sehen sie bereits klar, daß man sie mit der ganzen Statutenkomödie nur genasführt habe.

Auch in der belgischen katholischen Zeitung „Libre Belgique“ begegnet die unnahegibige Haltung der Prager Regierung lebhafter Kritik. Auf der einen Seite wird die Mäßigkeit der Subeten-deutschen festgestellt, während andererseits die tschechischen Anmaßungen scharf verurteilt werden.

# Judas Pressenmacht vor dem Krieg

## Jüdische Zerkleinerungsarbeit im wilhelminischen Deutschland

Wie sehr die Juden bereits im Deutschland der Vorkriegszeit die Presse beherrschten — wie sie ja auch in maßgebende Stellungen vordringen konnten —, zeigte der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Prof. Walter Frank, in einem Vortrag auf der jetzigen Tagung des Reichsinstituts in München.

Prof. Frank schilderte in mehrstündigen, auf reichem, zum Teil bisher unbekanntem Material begründeten Ausführungen Maximilian Harden als den politisch einflussreichsten jüdischen Publizisten des wilhelminischen Deutschland. Hardens Aufstieg als Herausgeber der „Zukunft“ habe in dem Augenblick begonnen, als mit Bismarcks Sturz und dem Sterben der Preussischen Generation das schöpferische Zeitalter der Reichsgründung von dem erstarrten und sich zersetzenden Zeitalter Wilhelms II. abgelöst worden sei. In dem politischen Miß zwischen Bismarck und Wilhelm II. habe sich der jüdische Parasit festgesetzt.

„Ueberall“, so erklärte Frank, „findet sich das kaiserliche Deutschland bereits in hilfloser Defensive gegen den Ansturm und das Judentum.“

Nathenaus Artikel „Der Wahrheit Rache“ gehörte zu den die Seele des Judentums enthüllenden Dokumenten der Geschichte. Da steht neben dem Juden Maximilian Harden — ein anderer Jude, der sich als Monarchist und Nationalliberaler bekennt und am Kaiserhof verkehrt — Walter Nathenaus. Beide, so scheint es, kultivierte, gepflegte, aufklärte, blasierte „Europäer“. Und plötzlich jünger aus ihren Augen und Worten der uralt asiatische Haß.

Der Nebener schilderte dann anschließend die großen Eulenburg-Mollatheschen Skandalprozesse der Jahre 1907 bis 1909, durch die Harden Wilhelm II. und dem Kaiser- tum eine vernichtende Niederlage zufügte.

Ein starker Staat hätte jene krankhaften Höflinge selbst gerichtet nach den Gesetzen der Armeen. Der schwache Staat jener Zeit gab Märrern der nächsten Umgebung des Kaisers der Dynastie eine jüdische Presse preis.

So seien die Skandalprozesse Hardens die „Hatschband“-Prozesse der deutschen Revolution geworden. Bemerkenswert aus dem Verlauf der Tagung ist die Tatsache, daß zum Aufbau der Reichsinstitut entstehenden Bücherei zur Judenfrage Sondermittel zur Verfügung gestellt wurden. Diese Bücherei wird die größte ihrer Art in Europa sein.

# Sowjetrussen und Juden

## Die Zusammensetzung der Internationalen Brigaden.

In Gdingen traf dieser Tage ein ehemaliger Sergeant der Fremdenlegion ein, der sich nach längerem Aufenthalt in Polen im Dezember für die Internationale Brigade in Sowjetpanien anwerben ließ und dort ein halbes Jahr auf seinen der Polen gekämpft hat. Im „Kratauer Illustrierten Kurier“ veröffentlicht er aufschlußreiche Einzelheiten über die Verhältnisse in Katspanien.

Die Internationalen Brigaden befinden sich zu drei Vierteln aus Sowjetrussen. Sämtliche motorisierten Abteilungen seien rein sowjetrussisch. Außerdem kämen fast sämtliche „Offiziere“ aus der sowjetrussischen Armee. Die politischen Kommissare seien zu 90 v. H. Juden.

Unter ihnen gebe es viele, die vorher für die Komintern in Polen, in der Tschecho-Slowakei und im Oesterreich Schusskniggs gearbeitet hätten. Die Spanier selbst hätten in der sowjetpanischen Truppe nichts zu sagen. Einer der Hauptkader bei der Anwerbung von Freiwilligen aus Polen sei die Versprechung, daß nach der „Zerschlagung des Faschismus in Spanien“ Polen an die Reihe komme, wo dann die Polen, die bei den spanischen Bolschewisten Dienste getan hätten, als „politische Kommissare und Offiziere“ eingesetzt würden.

# Auch Dimitroff verhaftet?

Die Polnische Telegraphenagentur macht in einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Komintern, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Bolschewisten in Spanien und das Fehlschlagen der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zerschlagen wollte. Eine Bestätigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

# Sowjetflugzeug über Estland

Estländischen Blättermeldungen zufolge erschien über dem Badoort Hungerburg bei Narva ein Flugzeug, dessen Kennzeichen infolge der großen Höhe nicht erkannt werden konnten. Nach einiger Zeit nahm die Maschine Kurs nach Sowjetrußland.

# Die deutschen Militärberater aus China abgereift

Die deutschen Militärberater haben Hankau verlassen und sich nach Hongkong begeben. Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angestellt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

# Flucht aus der kommunistischen Gewerkschaft

## 150 000 französische Arbeiter treten aus.

Der Gründer der antimarxistischen „Französischen Volkspartei“ und frühere Bürgermeister im roten Pariser Stadtteil St. Denis, Jacques Doriot, weist in der nationalistischen „Liberté“ nach, daß die marxistisch-kommunistische CGT-Gewerkschaft eigentlich gar nicht das Recht habe, im Namen der französischen Arbeiter zu sprechen, wie sie das immer tue. Im Laufe der letzten Monate hätten über 150 000 von CGT-Mitgliedern diese Gewerkschaft verlassen. Innerhalb von sechs Monaten hat die der CGT-Gewerkschaft angeschlossene Bauarbeitergewerkschaft 40 000 Mitglieder verloren, die Beamtengewerkschaft 24 000 Mitglieder, die Gewerkschaften für die Nahrungsmittelbranche und für die chemische Industrie je 9000. In der Metallindustrie haben sogar über 70 000 Arbeiter der CGT-Gewerkschaft den Rücken gekehrt. Die politischen Streiks und die bitteren Enttäuschungen infolge des Scheiterns der Volksfront seien die Hauptgründe dieses Abfalls. Die CGT umfasse heute nur noch einen Bruchteil der französischen Arbeiterschaft.

# Ljuschkow im Besitz geheimer Pläne

## Heillosen Schrecken in Stalins Umgebung.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ in Riga meldet seinem Blatt, daß die Flucht des G.M.I. Generals Ljuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Ljuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Ljuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten. Der oberste sowjetrussische Staatsanwalt, Wjischinski, sei nach Wladiwostok gereist, um persönlich die Untersuchung zu leiten.

# Anruheherd Palästinas

## Wieder Tote und Verwundete im Jordanland.

Die durch die jüdische Agitation verursachte Spannung in Palästina hat noch nicht nachgelassen, wenn die englischen Behörden auch weitgehend von der Verhängung des Ausgehverbot's Gebrauch gemacht haben. Wieder ist eine Reihe von blutigen Zwischenfällen zu verzeichnen: In Jerusalem wurde ein jüdischer Geldwechsler erschossen und ein anderer Jude schwer verwundet. In der Judenkolonie Anvered bei Tel Aviv wurden vier Juden erschossen. Bei einem Zusammenstoß in der jüdischen Grenzstation Kospina, von wo der kürzlich hingerichtete Jude stammte, wurden vier Juden verwundet. In Tel Aviv sind 15 Juden und in Jerusalem acht Juden verhaftet worden.

# „Valencia in Gefahr“

Die nationalen Erfolge haben einen erneuten Notruf der roten Nachthaber hervorgerufen, den diese über den Sender in Valencia an die Bevölkerung der Ostküste richteten. Die Lage Valencia, so sagte der bolschewistische Sprecher, sei „äußerst kritisch“, und es befände Gefahr, daß die Stadt an die Nationalen verlorenginge. Auch die Verbindungen zwischen Madrid und dem Süden seien aufs äußerste gefährdet. Die Sowjetbongen forderten deshalb jeden einzelnen zum „bedingungslosen Einsatz“ bei den Schanzarbeiten auf.

Zu den Nationalen übergelassene Bolschewisten teilten mit, daß die Bolschewisten nördlich von Sagunt mit der Sprengung sämtlicher Brücken begonnen hätten, da die im Norden der Stadt gelegenen Stellungen im Espadan-Gebirge unhaltbar geworden seien.

# Örtliches und Sächsisches

## Im Anfang war das Wort der Hände

Die Hand hat den Menschen über die übrigen Geschöpfe erhöht; aber das ist schon eine alte Erkenntnis. Die Hand wurde wohl auch allem sprachlichen Ausdruck zuerst zugrundegelegt. Worte wie: begreifen, Handlung, behändigen, kurzerhand, abhandeln, überhandnehmen, allerhand usw. zeigen das bis auf den Tag. Alle ehrliche Arbeit war ursprünglich nur Handwerk; und erst allmählich, als die Handfertigkeit bis zur mechanischen Übung gedieh und durch die geistige Mitwirkung das Können, die Kunst verfeinert und beschwingt wurde, kam die — Kopsarbeit zu Ehren. Eine große Ehrfurcht war immer vor der Hand, und ihr Verlust durch mittelalterliches Urteil war immer eine harte Strafe. Im Merseburger Dom zeigt man eine eingetrocknete Schwurhand, im Mittelalter einem Fürsten abgeschlagen, der seinem Kaiser nicht den Treueid gehalten.

Die Hand hat sich über alle Zeiten und Moden hinweg die höchste Ausdrucksfähigkeit erhalten und dazu eine Ehrlichkeit, die jeder halbwegs feinfühlig im Händedruck verspürt. In der Hand liegen unsere Seele und unser Charakter. „Er hat eine milde Hand“ ist ein gutes, „er hat seine Hand von ihm abgezogen“ ein schmerzliches Wort. — In unserer Zeit bedarf es wie zu allen Zeiten der Helfenden, der Heilvollen und der — aufrichtigen Hand. Die „öffentliche Hand“ in ihren Einrichtungen — vor allem in der R.S.-Volkswohlfahrt — kann nur helfen und lindern, wenn die Hand des Einzelnen ihr die Mittel zureicht. Viele Wenig machen ein Viel. So kommen im Sammelbeden der Helfenden Liebe die Mittel zusammen, aus denen die hungrigen Mäuler satt gemacht, die Friedenden gekleidet, der Kranke geheilt werden kann. Nicht unwirksam sollen wir unsere Spenden geben, nein, in dem Bewußtsein, als Mitarbeiter der Helfenden Liebe zu wirken, einer Liebe, die dem Einzelnen zugute kommt, aber dem Volksganzen gilt.

**Bulsitz.** Die Gewinnlisten für die Erste Heimatlotterie zur Förderung des sächsischen Volkstums des „Heimatwerkes Sachsen“ liegen in der Geschäftsstelle der RSDAP, Adolf-Hitler-Straße 8, zur Einsichtnahme aus. Die Geschäftsstelle ist geöffnet Montag bis Freitag 17 bis 19 Uhr. Die Gewinnlose müssen bis zum 15. August vorgelegt werden.

**Sonderpostkarte zu den Reichswettkämpfen der SA.** Zu den Reichswettkämpfen der SA vom 15. bis 17. Juli auf dem Reichssportfeld in Berlin sind Sonderpostkarten mit dem Wertstempel einer besonderen 6-Rpf.-Marke in brauner Farbe nach dem Entwurf des Berliner Graphikers Werner Heudtlag hergestellt worden. Die Postämter und Amtsstellen geben vom 12. Juli an die Postkarte für 15 Rpf. ab. Der Zuschlag vom 9 Rpf. fließt zum größeren Teil dem Kulturfonds des Führers, zum kleineren dem Hauptamt für Kampfspiele zu. Die Karten können mit den erforderlichen Zusatzmarken auch ins Ausland verschickt werden.

**Wehrmachtbeamte bei Parteiveranstaltungen.** Die starke dienstliche Inanspruchnahme der Wehrmachtbeamten während des Aufbaues der Wehrmacht hat es erforderlich gemacht, die Uebernahme von Aemtern in der Partei von einer Genehmigung abhängig zu machen. Das Oberkommando der Wehrmacht weist in einem Erlaß darauf hin, daß diese Anordnung jedoch die Wehrmachtbeamten nicht von einer Beteiligung an Veranstaltungen der Partei fernhalte. Es sei im Gegenteil durchaus erwünscht, daß die Wehrmachtbeamten sich, soweit es ihre Dienst irgend zuläßt, besonders rege an den Veranstaltungen der Partei beteiligen.

**Wild und Rohstoffversorgung.** Der Reichsjägermeister stellt fest, daß ein großer Teil der einheimischen Deden und Bälge der Wirtschaft überhaupt nicht zugeführt wird. Zur Sicherung der Rohstoffversorgung ist es aber notwendig, sämtliche Deden und Bälge sachgemäß zu verwerten. Der Erlaß ermahnt daher die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft, Schalenwildbuden, Sau- und Dachschwarzen und Niederwildbälge, soweit sie nicht für eigene Zwecke Verwendung finden, der Wirtschaft zuzuführen und an geeignete Händler abzugeben.

**Radeberg.** Schützenfest fällt aus. In der vorgestern abend abgehaltenen Versammlung der Priv. Schützengesellschaft Radeberg wurde mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche beschlossen, in diesem Jahre das Schützenfest ausfallen zu lassen. — Beginn der Getreideernte. Der anhaltende Sonnenschein hat die Gerste auch im hiesigen Bezirk reifen lassen. So daß mit ihrem Schnitt begonnen werden konnte. Auf Flur Seifersdorf wurde in voriger Woche an mehreren Stellen der Anfang mit dem Schnitt der Gerste gemacht.

**Dresden.** Schwere Kraftwagenunfall. Auf der Staatsstraße Moritzburg-Radeberg kam ein Privatautobus mit 31 Autobahnarbeitern in einer Kurve ins Rutschen und stieß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Hierbei entstand an den Fahrzeugen erheblicher Schaden. Außerdem wurden neun Autobahnarbeiter und eine Frau von dem Lastkraftwagen verletzt.

**Dresden.** Ein nettes Krüchtchen. In der Nacht stieg ein 18 Jahre alter Bursche durch ein offenes Fenster in eine Erdgeschloßwohnung, um in einem Verlaufsraum die Ladenauffahrt zu erklimmen. Er schlief aber vor Ausführung des Diebstahls infolge Alkoholgenusses in der Küche ein und wurde von der Wohnungsinhaberin überrascht. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß der Bursche seinem Betriebsführer 250 RM Zeitungsgehalte unterschlagen und außerdem am 3. Juli seinen Angehörigen 40 RM gestohlen hatte.

**Sohl bei Bad Gister.** Mehrere hundert Küsten umgekommen. Während der Abwesenheit des Besitzers brannte in einer Hüdnerrfarm ein Aufzuchtsschuppen bis auf die Grundmauern nieder. Im Schuppen, der eine Warmwasserheizung besitzt, befanden sich etwa tausend mehrere Monate alte regennasse Küden zum Trocknen, von denen einige Hundert im Rauch erstickten und verbrannten.

**Schludenau (Böhmen).** Eine botanische Sensationswürdigkeit. Der 608 Meter hohe Pirschenberg bei Schludenau ist schon seit jeher ein für die Botaniker interessantes Gebiet, da die eigenartigen Bodenverhältnisse des Bergmassivs das Wachsen und Fortpflanzen von allerhand seltenen Kräutern und Pflanzen begünstigen, die man sonst im ganzen nordböhmisches Niederland nicht findet. Eine besondere Eigenart der Flora des Berges ist der Sonnenwendel, im Volksmunde auch Pirschentrant genannt, der alljährlich im Juli seine weißen Blütenkerzen entfaltet. Die Pflanze entwickelt etwa kniehohes Wachstum, und zur Zeit ihrer Blüte sind weite Strecken des Berges durch sie in ein weißes Blütenfeld getaucht, was einen überwältigenden Anblick bietet. Gegenwärtig steht der Sonnenwendel in schönster Blütenpracht.

Dienstbesprechung der Direktoren und Schulleiter des Schulaufsichtsbezirks Kamenz

Am Sonnabend, 2. Juli 1938, waren die Direktoren und Schulleiter des Schulaufsichtsbezirks Kamenz zur letzten Dienstbesprechung vor den Sommerferien nach Bernsdorf zusammengekommen. Die Zeit von 7.30 bis 8.30 Uhr wurde im schönen Bernsdorfer Bad verbracht. Bezirksoberschulrat Otto und Bezirksportlehrer Thier gab während des Schwimmens Anweisungen über lauberes, stilles Brust- und Rückenschwimmen. — Der zweite Teil der Versammlung fand im Saale des Hotels „Brauerei“ in Bernsdorf statt. Am 1. Juli 1938 vollendeten sich fünf Jahre, seit Herr Oberschulrat P. Otto dem Schulaufsichtsbezirk Kamenz vorsteht. Aus diesem Grunde nahm Herr Oberschulrat Otto selbst das Wort zu längeren Ausführungen über „Fünf Jahre nationalsozialistische Aufbauarbeit im Bezirk Kamenz“. Der Redner erklärte, wie von ihm das Berufsbeamtengesetz durchgeführt und dadurch das Märchen von der „roten“ Wehrerschaft erfolgreich bekämpft wurde; er dankte der Lehrerschaft für die überaus große Opferfreudigkeit (Verzichtsstunden; die Erzieherschaft war die erste Organisation im Bezirk Kamenz, die geschlossen der NSD. beitrug) und den bewiesenen praktischen Sozialismus. Die reibungslose und gute Zusammenarbeit mit Partei, Kreisleitung, NSD., HJ., BDM., SA., SS., BDM., BDD., Ehrenkreis und dergl. ist ebenso auf den Einsatz der Lehrerschaft zurückzuführen. Praktische Unterrichtsbeispiele, gegenseitige Hospitationen, Exkursionen und körperliche Erleichterung brachten den einzelnen Lehrkräften wertvolle Anregungen für die Unterrichtsarbeit. Vertieft wurde Wissen und Können der Lehrer in einer großen Zahl von 8- bis 14-tägigen Kursen (Raffaufkurs, weltanschauliche Schulungen, fachliche Kurse in Ost- und Flugmodellbau, Schwimmen und Turnkurse). Die Schulleiterbesprechung wurde ausgestellt durch Besuch guter Schulen und Ausstellungen, durch Vorträge und Fahrten. Der Landesschulplan wurde im Bezirk eingeführt, die Lehrmittelsammlung sämtlicher Schulen wurden von Fachkräften überprüft, um so einer einheitlichen Ausrichtung nachzukommen. 10 Schulanbauten sind bisher durchgeführt worden, 5 Schulneubauten werden bald entstehen. Darüber hinaus wurden noch weitere Schulen innerlich und äußerlich verbessert. Die Stundenzahl nach der Reichsregelung wird weitere Bauten notwendig machen; denn noch ist die Schulraumnot groß. Möchten hier die zuständigen Stellen und Schulleiter mitwirken, in nationalsozialistischer Verantwortungsfreudigkeit der heranwachsenden Jugend Lichtvolle und den Geboten der Schönheit der Arbeitsstätte entsprechende Schulräume zu schaffen. Zur körperlichen Erleichterung der Schulkinder wurde Ostern 1937 der tägliche Morgensport eingeführt. Seit 1934 steht in Sachsen der Kamener Bezirk die meisten Kinder zum Schullandheimaufenthalt. Mit der Bitte um treue weitere Mitarbeit und Dank für die Kameradschaft und Pflichterfüllung an die gesamte Lehrerschaft seines Aufsichtsbezirks beendete Herr Oberschulrat Otto seine reichen Ausführungen. — Kreisamtsleiter und Rektor P. Dederer, Kamenz, überbrachte Oberschulrat Otto die herzlichsten Wünsche für die Zukunft namens der verammelten Schulleiter und der Lehrerschaft und versprach weiteres einmütiges Zusammenstehen. — Die weiteren Punkte der reichhaltigen Tagesordnung betrafen Besprechungen des Ministeriums, Anweisungen über die Ausführung und Bearbeitung des neu eingeführten Arbeitsplanes, Angaben über die Durchführung des Pflichtschwimmunterrichts und über das Verhalten bei etwaigem Ausbrechen der Maul- und Klauenseuche. — Mit dem Gruß an Führer, Volk und Vaterland beendete Herr Bezirksoberschulrat Otto gegen 13 Uhr die Arbeitstagung.

„Sachsen am Wert“

Parallel zu der großen Leistungsschau, die zur Zeit in Dresden gezeigt wird, „Sachsen am Wert“ läßt der Reichsleiter der Leipzig unter dem gleichen Titel eine Vortragsreihe laufen, die das Ausstellungsmaterial und das Bildliche ergänzen durch das Wort ergänzen und vertiefen soll. Die Sendereihe beginnt mit einem Vortrag des Leiters des Heimatwertes Sachsen, Regierungsdirektor Graefe, „Sachsen — Heimat, ein Volk aus tausend bunten Steinchen“. Der Vortrag deckt die kulturellen und volkstumsmäßigen Gäden auf, die von Sachsen nach den anderen Gauen und umgekehrt laufen, und stellt fest, daß der Mensch im Mittelpunkt aller Leistungen steht und daß wiederum der Mensch abhängig ist von dem, was ihm seine Heimat mitgegeben hat. An weiteren Sendungen in dieser Reihe sind vorgesehen: ein Vortrag des bekannten Förderers des Heimatwertes Sachsen, Friedrich Emil Krauß, über „Volkstum und Volkstied“, ferner Vorträge von Ministerialdirektor Laß über Sachsens Landschaft, von Minister Lent über Sachsens Wirtschaft, von Dr. Görner über das Puppenpiel u. a.

Vier sächsische Modellbauer starten im Ausland

Bei dem Ausschreibungsflyer für die Teilnahme an ausländischen Modellwettbewerben in Gotha hatte die NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Von den insgesamt 50 Teilnehmern aus allen NSFK-Gruppen an diesem Ausschreibungsflyer waren vier Modellbauer von der NSFK-Gruppe 7 gestellt worden. Die Erfolge dieser sächsischen Modellbauer waren so gut, daß drei davon zum Wettbewerb um den Batejef-Pokal in Paris und einer zum Wettbewerb um den König-Peter-Pokal in Jugoslawien gemeldet werden konnten. An beiden Wettbewerben nehmen nur je sechs deutsche Modellbauer teil.

Beschränkte Aufforderung des Kletterverbots im Naturschutzgebiet Bastei

Die Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde hat im Wege einer Ausnahmegenehmigung den im Reichsbund für Leibesübungen und seinen Gliederungen organisierten Bergsteigern unter Vorbehalt des Widerrufs und unter bestimmten dem Charakter des Gebietes als Naturschutzgebiet Rechnung tragenden Bedingungen gestattet, an bestimmten in der Verfügung namentlich aufgeführten Felsen den Klettersport auszuüben. Alle nicht ausdrücklich freigegebenen Felsen, insbesondere alle in der näheren Umgebung der Bastei, der Basteibrücke und des Aufstieges von Rathen zur Bastei gelegenen Felsen sind auch weiterhin in vollem Umfang von der Ausübung des Klettersportes ausgeschlossen. Die Ausnahmegenehmigung bezieht sich nur auf Kletterer, die einen vom Reichsbund für Leibesübungen ausgestellten, mit Lichtbild versehenen Ausweis bei sich führen. Die den im Reichsbund organisierten Kletterern erteilte Ermächtigung ist auch den Angehörigen des Bergsteigersturmes der SA-Standarte 100 für Dienstübungen eingeräumt worden.

Sachsens Lebensretter in Dresden

Zum ersten Sachsentreffen der dem Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille angehörenden Lebensretter in Sachsen kamen am Sonnabend und Sonntag etwa 120 Inhaber der Rettungsmedaille in Dresden zusammen. Der Kranzniederlegung an den Gräbern verstorbener Kameraden folgte eine Weibeseier im Lichthof des Neuen

Volk und Lied

Sächsische Volksliederammlung neu gegründet — Aufruf zur Mitarbeit

Im Zusammenhang mit den großzügigen Bestrebungen des Heimatwertes Sachsen ist es dank den Bemühungen der Landesstelle für Volksforschung und Volkstumspflege im NSD. und der Unterstützung des Volksbildungsministeriums gelungen, die Sächsische Volksliederammlung, bereits von Karl Reufschel begründet, aber nun schon seit Jahren ruhend, wieder ins Leben zu rufen. Ein Volksliederaussschuß, an dessen Spitze der Vorsitzende des Heimatwertes Sachsen, Friedrich Emil Krauß, steht, wird die Aufgabe übernehmen.

Das Volkslied gehört zu den unmittelbarsten geistigen Ausprägungen des Volkstums. In seiner landschaftlichen Bindung ist es lebendiges Zeugnis der stammlichen Eigenart. Das tiefere Wesen unserer sächsischen Heimat zu erkunden, zu hüten und zu gestalten, dazu sind gegenwärtig alle verantwortungsbewußten Kräfte besonders aufgerufen. Diesem Ziel dient auch das neuebelebte Sächsische Volksliedarchiv.

Eine solche zentrale Stelle ist vor allem auf die rege Mitarbeit draußen im Land angewiesen. Jeder, der Freude am Lied hat, jeder Heimatforscher und Volkshändler soll mitarbeiten! Es wird gebeten, alle schon vorhandenen kleineren und größeren Sammlungen namhaft zu machen und leihweise zur Abchrift zur

Verfügung zu stellen. Dabei wird auf Aufzeichnungen aller Art, insbesondere aus älterer Zeit, Wert gelegt. Daß in jedem Fall neben dem Text die Melodie besonders wichtig ist, bedarf keiner Erklärung.

Fahndet in den Familien, Heimatmuseen und Archiven nach handschriftlichen Lieberheften der Vorfahren und schickt sie ein! Dabei sind immer möglichst viel Angaben über den Sänger oder Aufzeichner erwünscht, wenn möglich sogar Lichtbilder. Befragt auch die alten und ältesten Leute im Ort nach den Liedern, die sie in ihrer Jugend gelungen haben, und schreibt nach, was ihr Gedächtnis behalten hat. Das Volk selbst ist die wertvollste Quelle. Die Sächsische Volksliederammlung ist für alles dankbar, nicht nur für Volks- und Kinderlieder, sondern auch für alles weitere Dicht-, Musik- und Erzählgut. Der angesammelte Liebschatz aber soll keineswegs in langer Lagerung verstauben. Das Beste und Schönste davon wird alsbald in landschaftlichen Singblättern dem Volke wieder zugänglich gemacht werden, damit es landaus, landein seine zeugende Kraft zurückerwinne!

Einsendungen sind an das Sächsische Volkslied-Archiv (Germanistisches Institut der Universität Leipzig), Leibniz C 1. Universitätsstraße 7/9, zu richten.

Kathausen in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Nach der Begrüßung durch Gaukameradschaftsführer Binder, Dippoldiswalde, verlas Bundesführer Hauptmann a. D. Engelbrecht Berlin den persönlichen Einsatz der Inhaber der Rettungsmedaille zur Errettung von Volksgenossen aus der Lebensgefahr mit dem Opferstimm des Frontsoldaten, die beide ihre Pflicht gegenüber dem Volk unter Einsatz des eigenen Lebens erfüllten.

Am Abend trafen sich die Lebensretter zu einem Kameradschaftsabend, und am Sonntagvormittag tagte der Führerrat. Nach einer Stadtbefichtigung besuchten die Lebensretter mit ihren Angehörigen die Jahreschau „Sachsen am Wert“.

Tagung des Bundes Deutscher Osten

Abwehr gegen den Ansturm fremden Volkstums. Einen Einblick in den vielseitigen Kampf in der Abwehr gegen den Ansturm fremden Volkstums bot die am Wochenende abgehaltene Arbeitstagung des Bundes Deutscher Osten, Landesgruppe Sachsen, in Limbach. Sie nahm ihren Auftakt mit einer Großkundgebung im Schweizer Haus. Professor Jung, Berlin, sprach hier über „Deutsche und Tschechen — ein tausendjähriger Kampf“. Seine Ausführungen waren eine einzigartige, von eindringlichen und aufklärenden Worten geleitete Ausrichtung aller Anwesenden im Kampf zur Abwehr jeden Ansturmes volksfremder Rassen unter Zugrundelegung unserer heutigen in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankerten Erkenntnisse.

Am Sonntag fand die Arbeitstagung ihren Fortgang mit einer Morgenfeier, die durch die Hitler-Jugend des Standortes Limbach veranstaltet wurde. In Vertretung des Bundesleiters des Bundes Deutscher Osten sprach P. Hoffmeier, Berlin. Er stellte seinen Ausführungen voran, daß die Arbeit im Volkstumskampf und im Bund Deutscher Osten von der Landesgruppe Sachsen vorbildlich sei. Er wies ferner darauf hin, daß im Bund Deutscher Osten keine Außenpolitik gemacht werde, wohl aber habe der Bund die Aufgabe, den deutschen Volksgenossen zu volkspolitischen Denken und Handeln zu erziehen. Wer kämpft, hat Rechte. Wer nicht mehr kämpft, hat alles Recht verloren.

Nachmittags sprach bei der Schlußkundgebung Prof. Dr. Simoleit von der Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg in Pommern über Einheit und Einigkeit im deutschen Osten. Landesleiter Reiter sprach in seinem Schlußwort seinen Dank aus und schloß die Tagung mit dem Appell: So wollen wir an unsere Aufklärungsarbeit gehen im deutschen Volkstumskampf und dem Führer danken für die Ziele, die er uns gab.

Arbeit für Sachsens Fremdenverkehr

Der Landesfremdenverkehrsverband tagte in Zittau. Mit einer Sitzung des Ausschusses der Bäder und Kurorte und Vertretern der Städte mit Ausländerverkehr begann im Hotel Reichshof in Zittau die Ordentliche Verbandsversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen. Es schloß sich eine Sitzung des Beirats und der Gebietsaussschußführer unter Vorsitz von Oberbürgermeister Wörner, Plauen, als Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, an.

Die erste Veranstaltung für sämtliche Teilnehmer war eine Zusammenkunft im schönen Grenzlandtheater, die Werbefragen gewidmet war. Direktor Planitz erläuterte an Hand von Beispielen und interessanten Lichtbildern aus Sachsen und aus nicht-sächsischen Gebieten praktische Erfahrungen über Inseraten-, Plakaten-, Kurzfilm- und Vortragswerbung. Er hob hervor, daß die Inseratenwerbung das wichtigste der Werbemittel sei. Dabei sei die Heimatpresse von besonderer Bedeutung. Als sehr wirksam haben sich Sammelinserate erwiesen, zweckmäßigerweise von einem erfahrenen Gebrauchsgestalter gestaltet. Die Werbung des FV. sei unter die Begriffe „Schönes Reiseland Sachsen“ und „Zimmer wieder ins schöne Sachsen“ gestellt worden. Bei der Film- und Vortragswerbung wies er auf die Wirksamkeit farbiger Lichtbilder und auf farbige Kleinanpostive hin.

Die Tagung nahm ihren Fortgang mit einem Oberlausitzer Heimatabend im Hotel Drei Kronen, veranstaltet von der Stadt und dem Verkehrsverein Zittau. Oberbürgermeister Zwinge nberger, Zittau, entbot den Gruß der Stadt und des Verkehrsvereins.

Am Donnerstagvormittag wurde nach einer Führung durch die Stadt Zittau die Ordentliche Verbandsversammlung durchgeführt. Oberbürgermeister Wörner konnte zahlreiche Vertreter der Partei, Staat und Wehrmacht begrüßen. Als Vertreter des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Eiser, überbrachte der stellvertretende Geschäftsführer des FV., Dr. Vobo Ronnefeld, dessen Grüße und beste Wünsche für erfolgreichen Verlauf der Tagung.

Bei Erstattung des Jahresberichtes bot Oberbürgermeister Wörner grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben des FV. Bürgermeister Dr. Riedner, Annaberg, erstattete darauf den Jahresbericht. Es wurde Entlastung erteilt. Oberbürgermeister Wörner gab bekannt, daß er als Vertreter der Landeshauptstadt Dresden den Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Sachsen, Dr. Wellmann, als Schatzmeister berufen habe; weiterhin wurden Regierungsrat Dr. Müller, Regierungsrat Dr. Garten und P. Lorenz von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu Beiratsmitgliedern berufen.

Als Tagungsort für die Ordentliche Verbandsversammlung 1939 wurde wegen ihrer Lage im interessantesten Gebiet der Fichtopaulspitze Mittweida bestimmt. Ueber „Vergleichende Betrachtungen über das Klima der deutschen Mittelgebirge“ sprach Fräulein Dr. Ulrich. Sachsens Gebirge zeigen zu keiner Jahreszeit extreme Verhältnisse. Sie sind verhältnismäßig trocken, vor allem in Winter. Trotzdem ergaben sich durch tiefe Wintertemperaturen gute Schneeverhältnisse, vor allem im Erzgebirge. Eine in diesem Winter neuerrichtete Station auf dem Erzgebirgsstamm zeigte, wie günstig die Bevölkerungsverhältnisse des Erzgebirges im Winter sein können.

Arbeit und Sozialismus eine untrennbare Einheit

Einweihung der „Maler-Hütte“ für die Gefolgschaft der S. G. Sohre AG, Freital

Der vergangene Sonntag wird für die Gefolgschaft der Firma S. G. Sohre AG, Freital, und ihre Zweigbetriebe, von denen der Betrieb Ostlich bereits das Gaudiplom im Leistungskampf der Betriebe erringen konnte, ein unvergeßliches Erlebnis sein. In der schönsten Lage an der Talferre Malter, von wo aus der Blick unbehindert weit hinaus über den Stausee bis ins Erzgebirge schweift, wurde ein Ferien- und Wochenendheim eingeweiht. In der Mitte eines etwa 4000 Quadratmeter großen Geländes ist ein musterträchtiges Aufenthaltsheim für die Gefolgschaftsmitglieder entstanden. Die Einweihungsfeier am Sonntag vereinte die Betriebsführung mit etwa 500 Gefolgschaftsmitgliedern und ihren Familienangehörigen zu einer engverbundenen Betriebsfamilie.

450 Jahre Elbfischerei

Jahresversammlung des Landesfischereiverbandes Sachsen. Der dem Reichsnährstand angegliederte Landesfischereiverband Sachsen hielt in Dresden seine Jahreshauptversammlung ab, an der als Vertreter der Landesbauernschaft Landeshauptabteilungsleiter I Bennwitz teilnahm. Aus dem Geschäftsbericht für 1937 geht hervor, daß für die Fischerei Sachsens die Wasser- und Bitterungsverhältnisse im allgemeinen günstig waren. Der Ertrag für 5437 Hektar angelegte Teichflächen wurde mit 13 236 Doppelzentnern Speisefische und 881 Doppelzentner Speisefleisch festgestellt. Forellenzucht und Bachfischerei verzeichneten ebenfalls gute Erfolge, ebenso Fluß- und Stromfischerei, wenn auch der Fang im Sommer zeitweise durch den niedrigen Wasserstand und Regellarbeiten beeinträchtigt wurde.

Fischeroberrmeister Weber, Dresden, ging auf die Entwicklung des Fischereiberufes in Sachsen ein. Zusammenschlüsse dieses Berufes sind aus dem 1305 bekannt. Die heute nach bestehenden Elbfischereinnungen Pirna, Dresden, Meißen und Strehla gehen bis auf das Jahr 1500 zurück. Zahlreiche der in den etwa hundert sächsischen Fischereinnungen zusammengeschlossenen Fischer müssen sich infolge der Abhängigkeit von Bitterungs- und Wasserverhältnissen eine Nebenbetätigung in der Landwirtschaft, besonders aber in verwandten Berufen (Fährmann, Schiffer, Wasserbau) suchen.

Fischeroberrmeister Schumann, Wehlen, machte den Vorschlag, die Rückstände der Abwässer zwischen Pirna und Meißen, die das Wasser faulen und verfauchen, zu sammeln und sie als Dünger zu verwerten, sie also gar nicht erst in die Elbe zu leiten. Der Verlust durch die notwendige Stromregelung könnte durch Eröffnung zusätzlicher Fischereiflächen, durch Erweiterung der Fischereierlaubnis ausgeglichen werden, so durch die Schaffung von Rantiefen, die auch in trockenen Sommern den Fischen genügend Lebensraum bieten.

Landesverbandsvorsitzender Ditz erklärte, daß er die Wünsche der Elbfischerei den zuständigen Stellen mit der Bitte um Berücksichtigung vortragen werde.

Die Teilnehmer der Tagung besichtigten im Stauden von Niederwartha eine neuartige elektrische Fangvorrichtung, durch die in die Nähe der elektrischen Spannung kommende Fische betäubt werden, an die Oberfläche kommen und mühelos gefangen werden können; nach kurzer Zeit fällt die Betäubung, und die Fische können frisch und ohne Schaden weiterbefördert werden. In Meißen-Spaar wurden Hauptfangeräte der Elbfischerei und Wollhandtrabben gezeigt.



### Sachsens Wirtschaft im zweiten Vierteljahr 1938

In dem Ende Juni erschienenen Vierteljahresbericht der Sächsischen Staatsbank wird ausgeführt: Erzeugung und Beschäftigung der sächsischen Wirtschaft haben im zweiten Vierteljahr 1938 weiter zugenommen. Schon im April wurde der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit unterschritten. Auch im Mai verlief die Entwicklung des Arbeitseinkages günstig. Am Ende dieses Monats waren nur noch 41.110 Arbeitslose vorhanden, eine Zahl, die bereits um 20.450 unter dem niedrigsten Stand des Vorjahres liegt. Sachsen hat, gemessen an der Einwohnerzahl, lange Jahre hindurch unter allen deutschen Gauen die Spitze der Arbeitslosigkeit gehalten. Es nimmt jetzt mit 7,9 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner den dritten Platz hinter den Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland mit 9,0 und Nordmark mit 8,5 ein. Nach der Statistik der Krantentassen, die allerdings erst für April vorliegt, betrug die Zahl der Beschäftigten in Sachsen am Ende dieses Monats 1.823.092 gegen 1.726.738 zum gleichen Zeitpunkt 1937. Das bedeutet, daß innerhalb eines Jahres fast 100.000 sächsische Volksgenossen neu in Lohn und Brot gekommen sind. Die Ergebnisse der Industrieberichterstattung des Statistischen Landesamtes lassen erkennen, daß die sächsische Industrie insgesamt in keinem der letzten Jahre so stark beschäftigt war, wie es jetzt der Fall ist. Drückt man die Zahl der in der sächsischen Industrie beschäftigten Arbeiter in Prozenten der Arbeiterplatzkapazität aus, worunter man die Zahl der bei voller Beschäftigung bestehenden Arbeitsplätze versteht, so erhält man für den Monat April von 1937 zu 1938 eine Steigerung von 69,7 auf 72,8. Für die Produktionsgüterindustrien stiegen die statistischen Maßzahlen von 70,9 auf 76,2, für die Verbrauchsgüterindustrien von 68,7 auf 69,9.

Einer weiteren Zunahme der Beschäftigung steht der Mangel an Facharbeitern entgegen, der sich immer stärker bemerkbar macht. Die Facharbeiterfrage wird von Monat zu Monat brennender, und zwar auch im Zusammenhang mit der Ausfuhr. Das scheint paradox zu sein, denn der Auslandsabzug war in letzter Zeit rückläufig. Wenn wieder eine Zunahme der Ausfuhr erreicht werden soll — daß sie notwendig ist, braucht im Exportland Sachsen nicht besonders betont zu werden —, so kann dies zu einem guten Teil nur durch größte Verfeinerung der Arbeit und höchste geschmackliche Kultur geschehen. Aus zahlreichen Berichten sächsischer Betriebsführer geht hervor, daß diese Forderung erkannt ist. Sie zum Gemeingut der sächsischen Wirtschaft werden zu lassen, ist eine der Aufgaben, die sich die vorbildlich aufgebaute Sachseschau „Sachsen am Werk“ gestellt hat.

### Von der Hauszinssteuer

Wann werden Erleichterungen gewährt?

Der Preussische Finanzminister hat in einem Erlaß Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer herausgegeben, in denen die Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer zusammengefaßt geregelt werden. Nachdem das Hauszinssteuerrecht an das Grundsteuerrecht möglichst angeglichen worden ist, war eine solche Angleichung auch auf dem Gebiet der Billigkeitsrichtlinien zweckmäßig. Dies gilt insbesondere für die Steuererleichterungen wegen Ertragsminderung, die bei Billigervermietung, Leerstehen, Mietausfall und Betriebsrückgang gewährt werden. Durch die neuen Richtlinien sind die bisherigen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer im großen und ganzen nicht geändert worden. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung war es jedoch geboten, in den Fällen der Billigervermietung, des Leerstehens und des Mietausfalls bei geringfügigen Ertragsminderungen Steuererleichterungen nicht zuzulassen. Nach den Richtlinien gilt dies, wenn die Ertragsminderung 10 Prozent, bei eigengewerblich genutzten Grundstücken des Verberbergungsgewerbes 20 Prozent nicht übersteigt. In verfahrensmäßiger Hinsicht ist beachtlich, daß die Erleichterungen künftig nicht mehr in der Form der Niederschlagung, sondern in der Form des Steuererlasses zu gewähren sind. Im übrigen beträgt der Steuererlaß 150 Prozent des Hundertsatzes der Ertragsminderung. In Übereinstimmung mit der Grundsteuerregelung wird für Grundstücke, die zu den gehören. Steuernachlaß nicht gewährt. Bei Wohnungsteilungen kann künftig Steuererlaß nur gewährt werden, wenn besondere Verhältnisse vorliegen oder wenn ein dringendes wohnungspolitisches Interesse an den Wohnungen in der Gemeinde besteht. Bei Grundstücken, die wegen ihrer Bedeutung für Wissenschaft, Kunst oder Heimatschutz im öffentlichen Interesse erhalten werden oder dem Zweck der Forschung oder Volksbildung nutzbar gemacht sind, kann, sofern sie nicht von der Hauszinssteuer befreit sind, die Steuer zur Vermeidung von Härten ganz oder teilweise erlassen werden.

### Sächsische Heimatbilder als Wandschmuck

Alle vergilbte Kellernplakate, geschmacklose Darstellungen aus Großvaters Zeiten; sind sie nicht oft der einzige „Schmuck“, dem wir in Gastwirtschaften, Wartehäusern und anderen öffentlich zugänglichen Räumen begegnen? Und anderswo, selbst in Neubauten und modernen Anlagen, starren uns nackte Wände an. Das muß anders werden, denn auch ein geschmackvoller Wandschmuck gehört zur Schönheit des Wohnens und der Arbeitsstätte und zur Pflege einer wahren Gaststättenkultur! Ist scheiterte allerdings eine entsprechende Neuananschaffung an hohen Preis guter Bilder. Darum kam das Heimatwert Sachsen zweifellos einem allgemeinen Bedürfnis entgegen, wenn es die Schaffung einer Großphotoserie veranlaßte, die zu leicht erreichbaren Preisen zu haben ist.

Die schönsten Sitten unserer sächsischen Heimat dienen als Motive. Unsere herrlichen Burgen und Schlösser, unsere Städte mit ihren Baudenkmalern, die fruchtbaren Ebenen des Flachlandes, die Wälder des Vogtlandes, der Erzgebirgsstamm, das Elblandsteingebirge, die Höhen und Seen der Lausitz sind vertreten. So sehen wir als Landschaftsbilder das Landesgemeindetal im Vogtland, eine vogtländische Landschaft bei Klingenthal, das Schloß Neßthau, Schwarzenberg, den Frohnauer Hammer, den Fichtelberg, die Wehrkirche bei Großröderwäld, das Völkerschlachtdenkmal, die Burg Kriebstein, einen alten sächsischen Bauernhof, die Elsterauen bei Leipzig, die Schlösser Gnanndstein und Weesenstein, Siebenlehn und Rochitz, Dom und Albrechtsburg in Meißen, den Dresdner Zwinger, das Dresdner Schloß bei Nacht, das Jagdschloß Moritzburg und das Wasserloch Pillnitz, die Barberine, einen Blick von den Schrammsteinen, die Industrielandschaft bei Freital, einen Blick auf die Berge der Lausitz, ein Lausitzer Umgebendehaus, die alte Wasserfontäne in Bautzen und eine Lausitzer Teichlandschaft. Als Porträtbilder enthält die Serie die Köpfe des Gauleiters und Reichstatthalters Mutschmann, Anton Günters und Theodor Körners.

Die Photos sind 30 mal 40 Zentimeter groß und auf starkem, weiß lackiertem Karton im Format 40 mal 53 Zentimeter aufgezogen. Trotz der hervorragenden Ausfertigung ist der Preis eines Bildes sehr niedrig. Ein für Hoch- und Querformat verwendbarer Wechselrahmen in schöner solider Ausführung — in der Farbe auf die Färbung des Bildes abgestimmt — ist ebenfalls erhältlich. Eine weitere Bildreihe ist in Vorbereitung. Ausführliche Prospekte mit verfeinerter Wiedergabe der Bilder sind in allen Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag Heimatwert Sachsen, von Baensch-Stiftung, Dresden, zu erhalten.

### Beschränkung der Vornamen

Im Rahmen der Neuregelung des Personenstandsrechts werden in der Zeitschrift für Standesamtswesen Vorschläge für eine Regelung auf dem Gebiete der Vornamen gemacht. Nach dem heutigen Recht ist die Zahl der Vornamen, die dem Neugeborenen beigelegt werden können, unbeschränkt. Man kann seinem Kinde ein ganzes Dutzend Vornamen geben. Manchem erscheint eine große Reihe von Vornamen als Zeichen höherer Kultur. Manche wollen alle Vornamen der Großväter wiederholen, wieder andere viele Verwandte zu Vätern ernennen, um sie zu ehren oder um von ihnen Fürsorge oder Geschenke zu erlangen. Das bedingt eine Fülle von Verwaltungsarbeit. Hinzu kommt, daß der Rufname nicht festliegt. Es ist denkbar, daß jemand mit sechs Vornamen an jedem Werktag einen anderen als Rufnamen benützt. Dadurch ist dem Betrage Eir und Lor geöffnet. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Zahl der Vornamen für deutsche Kinder künftig zu beschränken und zu der früheren Sitte zurückzukehren, dem Kinde einen oder zwei Vornamen zu geben. Der Rufname soll bei der Geburtsanzeige bezeichnet und festgelegt werden. Als Vornamen sollen nur Wörter zugelassen werden, die nach deutschem Sprachempfinden Vornamen sind. Aus Namen bekannter Persönlichkeiten oder aus politischen Begriffen dürfen Vornamen nicht gebildet werden. Im übrigen müssen die Vornamen das Geschlecht des Kindes erkennen lassen, da die Geburtsurkunde darüber nichts befragt. Nur Maria kann für einen Knaben als Nebenname verwendet werden. Namen deutscher Herkunft sind zu bevorzugen.

### Blutspender werden gesucht!

Gegenseitige Hilfsmaßnahmen im Kampf gegen die Kinderlähmung.

Jährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Der weitaus größte Teil der Erkrankten genundet zwar, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Wer die Krankheit überstanden hat, trägt Schutzkörper in seinem Blut, von denen er Neuerkrankten zum Schutz gegen die gefährlichen Lähmungen in Abständen von einigen Wochen wiederholt ohne geringe eigene gesundheitliche Einbuße abgeben kann. Diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinem kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, wird unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter im ganzen Reich durchgeführt, wobei das gesammelte Blut zur Verhütung der Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgeld von 10 RM. je 100 Kubitzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte. Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Gesehene geholfen worden; mögen diese nun auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut Neuerkrankten abgeholfen wird.

### Der Urlaub der Jugendlichen

Regelung im Baugewerbe und in Saisongewerben.

Die im Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen (Jugendschutzgesetz vom 30. 4. 1938) vorgeschriebene Gewährung eines Urlaubs für die Jugendlichen unter 18 Jahren ist auf eine regelmäßige Beschäftigung zugeschnitten. Hierbei konnte die tarifliche Sonderregelung in den Gewerbebezügen, in denen die Beschäftigung unregelmäßig ist und ein häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes stattfindet, z. B. im Baugewerbe und in Baunehengewerben und in Kampagne- und Saisonbetrieben, nicht berücksichtigt werden.

Nach einer vom Reichsarbeitsminister erlassenen Verordnung zur Durchführung des Urlaubs der Jugendlichen erhalten die Reichstreuhänder der Arbeit deshalb die Ermächtigung, in den angeführten Gewerben die Wartezeit anders zu regeln und die Pflicht zur Urlaubsgewährung auf mehrere Unternehmer zu verteilen. Hierdurch läßt sich für die Jugendlichen im Baugewerbe und in den Baunehengewerben die bisher bewährte Urlaubsregelung auch weiter beibehalten. Die im Jugendschutzgesetz vorgeschriebene Dauer des Urlaubs bleibt unberührt. Insbesondere wird Vorsoorge getroffen, daß die Jugendlichen, die an einer zehntägigen Fahrt oder an einem zehntägigen Lager der Hitler-Jugend teilnehmen, auch in den angeführten Gewerbebezügen bereits in diesem Jahre einen Urlaub von 18 Tagen erhalten. Für die Lehrlinge verbleibt es bei den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes.

### Alle Soldaten treffen sich

Die ehemaligen 104er begingen am Wochenende in der Erzgebirgsstadt Aue ihre Regimentstreffen. An dem Wiedersehen nahmen außer den früheren Angehörigen der Reserve- und Landwehrformationen des Regiments auch die Traditionskompanie aus Chemnitz mit Fahne und Musik teil. Regimentskommandeur Oberst von Knobelsdorff war selbst erschienen mit zahlreichen weiteren Offizieren des Chemnitzer Regiments. Im Bürgergarten fand der Festkommers statt. Der Sonntag brachte einen Vorbeimarsch der alten Kameraden durch die Straßen der Stadt vor Tausenden von Zuschauern. Nachmittags wurde eine Landesverbandstagung abgehalten. Es wurde die Eingliederung in den NS-Reichstriegerbund Kyffhäuser behandelt und beschlossen, den vierten großen 104er-Tag 1940 in Chemnitz durchzuführen.

Das ehemalige Reichsfeldartillerie-Regiment Nr. 32 beging seine vierte Wiederkehrfeier in Dresden mit einem Festkommers im Zoologischen Garten. Am Sonntag fand nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Garnisonfriedhof ein Feldgottesdienst auf dem Rajernhof des Art.-Reg. 4 statt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

### Neueste Drahtberichte

Die Unwetter-Katastrophe in Kobe, ein Drittel der Stadt von Schlammwasser überschwemmt, weiteres Steigen der Verlustziffern

Tokio. Die letzten Meldungen aus Kobe besagen, daß sich die Zahl der Todesopfer der Unwetter-Katastrophe bereits auf 206 erhöht hat. Vermißt werden nach den bisher möglichen Feststellungen 401 Personen. Man befürchtet, daß viele von ihnen gleichfalls den Tod gefunden haben. Ein Drittel der Stadt ist von Schlammwasser überschwemmt. Nicht wenige als 70.000 Häuser sind betroffen. Die Zahl der zerstörten oder abgeschwemmten Häuser beträgt 2500. Die große Zahl der Menschenopfer erklärt sich daraus, daß die Hochflut mit rasender Schnelligkeit herantam. Viele öffentliche Gebäude, Schulen, Warenhäuser und die Börse sind geschlossen. Allenfalls wird festgestellt, daß es sich um die schwerste Katastrophe handelt, die Kobe je betroffen hat. Das Blatt „Tokio Mabi Schimbun“ meldet, daß das Unwetter auch mehrere Ausländer schwer betroffen hat. So seien ein Deutscher und ein Franzose schwer verletzt worden. Ferner werden ein portugiesischer Kaufmann und 3 Kinder vermißt.

Die französische Presse zu der Nichteinmischungstagung

Paris. In den Pariser Pressestimmen zur Nichteinmischungstagung wird auf die Quertreibereien Moskaus hingewiesen. Die Blätter rechnen damit, daß bis zur Inkraftsetzung des Freiwilligenplanes noch längere Zeit vergehen werde.

Die englische Presse zur Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen

London. Die der Regierung nahestehende Londoner Morgenpresse begrüßt einstimmig die Annahme des Freiwilligenplanes im Nichteinmischungsausschuß, während die Oppositionspresse bezeichnenderweise die Einigung nicht kommentiert.

### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, den 7. Juli 1938

Abflauernder Wind aus westlicher Richtung, heiter bis wolfig, mäßig warm.



### Schützenfrauen

Donnerstag, 7. Juli, Waldhaus (Schießen). Abmarsch 1/3 Uhr Herrnhaus. Bei schlechtem Wetter 8 Uhr bei Kemnitz

### Gute Masskleidung erkennt man jetzt am Gütezeichen!

Mir ist das Recht zur Verwendung des Gütezeichens verliehen worden. Das Gütezeichen bürgt für modernen Zuschnitt und gute Handwerksarbeit



**Erich Schöne**  
Schneidermeister / Ohorn 89b

### Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind immer von denkbar bestem Erfolg!

### Frau oder Fräulein

für Freitag zum Reinemachen sucht

Frau Walterstein, Kurbad

### 3 Hausweber

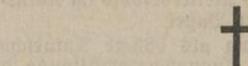
für 20 und 25 mm Leinen-Körperband gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsstellen des Blattes

### Laden

mit Wohnung in Pulsnitz ab 1. August zu vermieten. Zu erfragen in den Geschäftsst. d. Bl.

### Was Sie suchen

finden Sie preiswert durch Beachtung der kleinen Anzeigen!



Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Clara verw. Günther

geb. Thalheim

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Häntsch für seine tröstenden Worte sowie Herrn Kantor Loos für seine angestimmten Trauergesänge und den Trägern für das bereitwillige Tragen.

Dir aber, liebe Entschlafene, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

### Die trauernden Hinterbliebenen

Lichtenberg, den 6. Juli 1937



# Ämtlicher Teil

## Raul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Klauenvieh in

1. Grüngräbchen: bei Max Kretschmar Nr. 5
  2. Häslich: bei Martha v. Gräfe Nr. 16
  3. Kleindittmannsdorf: bei Erwin Birnstengel Nr. 2, Paul Höfgen Nr. 3 und Alwin Höfner Nr. 27.  
Zu 1.—3.
- Sperrbezirke: Die Seuchengehöfte  
Beobachtungsbezirke: Gemeinden Grüngräbchen, Kleindittmannsdorf und Straße Häslich-Neutrich in Häslich
4. Häslich: bei Jakob Dürcklich. Nach erfolgter Abschachtung des Viehbestandes ist die Seuche erloschen.
  5. Fiedlitz: bei Paul Wänche Nr. 19
  6. Brauna: bei Erich Weiße Nr. 10
  7. Bischoheim: bei Paul Puppe Nr. 98, Paul Bulling Nr. 101 und Otto Schuster Nr. 88
  8. Schwosdorf: bei Alfred Gneuß Nr. 6  
Zu 5.—8.
- Die Sperrbezirke werden auf die Seuchengehöfte ausgedehnt  
Beobachtungsbezirke wie bisher
9. Hückendorf: bei Edwin Kleinstück Nr. 11, Oskar Vogmann Nr. 44, Johann Fische Nr. 72
  10. Gannwitz: bei Georg Zischorlich Nr. 13 (auf der Weide)
  11. Großnaundorf: bei Ewald Brückner Nr. 89, Max Kaiser Nr. 92, Bruno Seidenmacher Nr. 97, Martin Eißold Nr. 66, Walter Freudenberg Nr. 8, Alma Kammer Nr. 7, Alwin Klogische Nr. 74, Paul Kaiser Nr. 54, Martin Gärtner Nr. 95, Bernhard Schöne Nr. 106
  12. Wolsa: bei Heinrich Semmer, Talpenberg Nr. 3c  
Zu 9.—12.
- Sperrbezirke: Wie bisher.

Für die vorgenannten Seuchenfälle gelten die Anordnungen meiner Bekanntmachung vom 16. Mai 1938  
Erfolgslos ist die Seuche unter dem Klauenvieh in Mittelbach Nr. 20, in Bischoheim Nr. 37 und Nr. 53B, in Gersdorf Nr. 46 und Nr. 115, und in Dornher Nr. 169.  
Der Amtshauptmann zu Kamenz, am 5. Juli 1938

## Der Gemeinde aller Deutschen!

### Zum Tage der Deutschen Kunst.

Nicht in der Einsicht liegt unser Wesen als Menschen, sondern darin, daß wir Werte erblicken, die uns das Herz brennen machen.  
Paul Ernst.

Ich stand in diesen Tagen in einer Ausstellung von Bildschmuckereien aus dem späten Mittelalter, aus jener Zeit also, da die Renaissance beginnt, das Wesen alles Seins, alles Schaffens zu wandeln. Der Mensch löst sich aus der Enge religiöser Anschauungen, befreit sich auf sich selbst. Ein Vorgang, der in der Kunst darin seinen Ausdruck gefunden hat, daß die Werke jener Zeit mit ihrem geschäftigen Stil der weltabgewandten Mystik immer mehr sich vom „heutigen Ideal“ ablösen, „weltlicher“ werden, ja oft einen Charakter tragen, als habe der Künstler hier nicht einem Heiligen, sondern seinen Mitmenschen ein Denkmal gesetzt.

Dieses Beispiel mag zeigen, wie sehr Kunst immer abhängig ist vom Wechsel der Anschauungen, die weltbestimmend sind, indem sie ebenso sehr das Leben des hochgestellten wie das des sogenannten „kleinen Mannes“ in ihren Einflusbereich ziehen.

Fragen wir nach dem Wandel des Heute, so erkennen wir, je mehr wir Abstand gewinnen, daß die hinter uns liegende Zeit des Liberalismus, diese Zeit der „Freiheit“, den Menschen mehr in Fesseln schlug, als er es wahrhaben wollte.

Zwar war die absolute — erklären wir es hier — von allen Bindungen losgelöste Macht des Herrschers gebrochen, eine andere Gewalt war an ihre Stelle getreten, aber der Absolutismus, die Loslösung der Gemeinschaft vom Staat, war nicht überwunden. Mehr als je, in seinem Handeln lediglich durch Gesetze beschränkt, war der Mensch Einzelwesen, von der Gemeinschaft losgelöst, absolut. Auch der Künstler war losgelöst, er war absoluter Herrscher über sich und sein Schaffen geworden. Und hierin liegt die Ursache des Zerfalls unseres Kunstschaffens. Kunst diente nicht mehr, wie in der Zeit der Gotik z. B., für eine Gemeinde zu ihrer Erbauung. Sie beruht nicht mehr auf dem Auftrag, den Menschen aus dem Alltag herauszuführen. Kunst sollte nur noch „unterhalten“. Hierin sehen wir die große Fessel. Zumal die Richtung von einer Clique bestimmt wurde. Während das Volk sich von dieser Art Kunstschaffen abkehrte, vereinnamte andererseits der Künstler, der noch aus den Urteilen des Volkes haften sollte.

Wenn unser Volk dem Kunstschaffen der vorerwähnten Zeit keinen Tribut sollte, so liegt hierin ein Segen, so spricht hieraus der gesunde Sinn des deutschen Menschen. Die große Tragik aber liegt darin, daß unser Volk zugleich von der Kunst überhaupt, also auch von der großen Kunst vergangener Tage, entfremdet wurde. Uns ist der Auftrag geworden, dem deutschen Menschen aller Stände diesen Weg wieder zu zeigen. Wie einst, im goldenen Zeitalter der deutschen Kunst, so soll auch heute wieder die Kunst allen Ständen dienen. Denn die Dome der Romantik und der Gotik, die Bildwerke von Raumburg und Bamberg, die Madonnen eines Niemannscheider oder die Altäre eines Meisters Vertram von Minden, sie waren für die große Gemeinde aller Deutschen geschaffen.

Worin das Wesen der Kunst unserer Tage liege? Das Wesen der Kunst, die durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus bestimmt wird? Wir können es nur erspüren. Wir sind beeindruckt von den stolzen Bauwerken, die Taler und Brücken für den Kraftwagen überquerten, wir fühlen uns heimlich in den Stätten, da die Jugend ihre Feiern hält. Und es ist, als ob aus diesen Feiern wie aus den chorischen Spielen der SA, der HJ oder des Arbeitsdienstes die neue Singsprache der Kunst spräche.

Aus der Gemeinschaft gestaltet, wendet sich die Kunst an die Gemeinde der deutschen Menschen. Die Kunst kommt zum Volk. Die Kunst kommt zum Volk in den Bauten und Bildwerken, sie setzt ein Denkmal dem deutschen Menschen unserer Tage, dem deutschen Menschen und seinem Willen zur Arbeit, seinem Willen, den Kampf mit der Wirklichkeit aufzunehmen. Die Kunst ist wieder Ausdruck der deutschen Seele, ist wieder ein Wert, der das Herz brennen macht.

# Münchener Festzug im Werden

## Fieberhafte Vorbereitungen für den Tag der Deutschen Kunst

Bildet am kommenden Sonntag der große Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur“ gleichsam den Höhepunkt des Tages der Deutschen Kunst in München, so wird als Ausklang eine rauschende Festnacht mit 17 großen Künstlerfesten die Stadt der Deutschen Kunst in einen einzigen fröhlichen Künstlerhof verwandeln.

Wie am Schmuck der Straßen, so wird überall auch an dem Schmuck für diese Feste gearbeitet: Rings um den Springbrunnen am Gärtnerplatz entsteht ein großes Podium, auf dem das Ballett der Staatsoperette und später die Zuschauer tanzen werden. Im alten Botanischen Garten schmücken die Baumwipfel, Wege und Büsche viele bunte Lampen; hier rüstet man zum olympischen Fest. Hinter dem Haus der Deutschen Kunst baut man eine große Freilichtbühne und ein riesiges Tanzpodium. Ein klassisches Altmünchener Sommerfest wird sich um den chinesischen Turm gruppieren, eine ganze Lindenstadt ist hier im Entstehen. Für die „Nacht der Nymphen“ ist der Kleinfestlocher See auszersehen. Auf der Insel entsteht ein Naturpodium, mitten auf dem See eine Tanzfläche. am Rande des Sees werden für die

Triumphfahrt der meergeborenen Venus Schiffe gezimmert.

In den Werkstätten und Ateliers der Stadt der Deutschen Kunst wächst der Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur“ heran. Hunderte von fleißigen Händen haben die wunderbaren Gruppen in wochenlanger Arbeit errichtet. In einer großen Halle im Norden Münchens steht eine Reihe von Festwagen in leuchtenden Farben. In den weiten Hallen der Ausstellung auf der Theresienhöhe ist das 14 Meter lange Modell der Hamburger Elbhochbrücke untergebracht, dazwischen ragen die großen silberglänzenden Figuren des Opfersinn, der Treue usw. Das Niesenhaupt der Pallas Athene ist aufgebaut, außerdem ein „Richard-Wagner-Wagen“, zu dem allein 300 Meter Samt und 200 Meter Silberlamé nötig waren. In einem großen Schrein werden, wundervoll nachgebildet, die Reichskleinodien im Zuge mitgeführt.

Dies alles ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Einmaligkeit des Neugeschaffenen, und wie ein wunderbarer Traum voll Glanz und Pracht wird dieser Festzug am Sonntag die Stadt der Deutschen Kunst durchziehen.

# Türkische Truppen im Sandschat

## Der türkisch-französische Freundschaftsvertrag unterzeichnet

Der türkisch-französische Freundschaftsvertrag ist jetzt unterzeichnet worden. Der Vertrag umfaßt drei Artikel, in deren ersten sich Frankreich und die Türkei verpflichten, keine politischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen einzugehen oder in eine Konvention einzutreten, die gegen den anderen Vertragspartner gerichtet sei. Artikel 2 bestimmt, daß im Falle eines Angriffes auf einen von beiden Partnern durch eine dritte Macht der andere Partner weder Hilfe noch Beistand irgendwelcher Art dem oder den Angreifern leisten werde.

Im Artikel 3 bekräftigten die beiden Mächte ihre Verbundenheit an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und an der Aufrechterhaltung der Sicherheit im östlichen Mittelmeer.

Die Gültigkeitsdauer des Vertrages sei auf zehn Jahre festgesetzt worden. Sein Inkrafttreten soll vom Austausch der Ratifizierungsurkunden an gelten.

Unter diesen Bedingungen gilt auch die militärische Zusammenarbeit der beiden Mächte. Die türkischen Truppen sind bereits in Stärke von 2500 Mann einmarschiert. Der türkische Bevölkerungsteil hielt darauf allenthalben türkische Fahnen.

Auf nichttürkischer Seite wurde die Nachricht mit Gleichmut aufgenommen. Eine große Zahl von Lastwagen, gefüllt mit Zivilisten aus dem ganzen Sandschatgebiet, ist nach Norden unterwegs, um die Truppen zu empfangen.

## Syrien gegen die Abtrennung

In Syrien will man keinesfalls einer Loslösung des Sandschat zustimmen. Das syrische Kabinett hat bereits eine Sitzung abgehalten, die sich mit dieser Frage beschäftigte.

## Frankreich befehlt Paracel-Inseln

Eine strategisch bedeutsame Maßnahme. — Erregung in Tokio.

Eine Nachricht, die außerordentliches Aufsehen erregt hat, kommt vom Fernen Osten. Frankreich hat dort die Paracel-Inseln befehlt, die südlich der großen Insel Hainan gelegen, strategisch nicht weniger wichtig ist wie Hainan, dessen Besetzung von den Japanern angekündigt worden ist.

Wie der „Paris Soir“ schreibt, erklärte man am Quai d'Orsay, es handele sich nicht um eine Besetzung im eigentlichen Sinne. Die Paracel-Inseln stünden unter französischer Oberhoheit, obwohl China dies manchmal bestritten habe. Wenn Frankreich kürzlich eine Flottille in die Gewässer dieser Inseln entsandt habe, so habe diese Maßnahme der Sicherung der Fischerei gedient.

Neuer berichtet, daß der französische Schritt in Japan große Unruhe ausgelöst habe. Man nimmt an, daß Tokio nicht untätig bleiben werde.

Der japanische Sprecher des Auswärtigen Amtes hat bereits angekündigt, daß Japan die Besetzung der Paracel-Inseln nicht zulassen und fremde Truppen auf den Inseln entwaffnen werde.

## 54 chinesische Flugzeuge zerstört

Nach einer aus Shanghai in Tokio eingetroffenen Meldung haben japanische Marineflugzeuge einen erfolgreichen Vorstoß nach der Hauptstadt der Provinz Kwangsi, Nantshang, durchgeführt und dabei 54 chinesische Flugzeuge zerstört.

## Luftpostzuschlag soll entfallen

### Europäisches Luftpostabkommen.

Als Fortführung vorjähriger Besprechungen im Haag und in Paris ist vom 16. bis 25. Juni eine Luftpostkonferenz in Brüssel abgehalten worden, zu der alle europäischen Postverwaltungen Vertreter entsandt hatten.

Der von einzelnen Ländern schon seit längerer Zeit durchgeführte Einsatz der schnellen Luftverbindungen zur beschleunigten Uebermittlung von Briefpost ohne Luftpostzuschlag soll nun, den Empfehlungen der Konferenz zufolge, für den gesamten europäischen Dienst verwirklicht werden.

Damit wäre der Weg beschritten, um im europäischen Bereich allgemeine Briefe, Postkarten und Postanweisungen ohne Erhebung von Luftpostzuschlägen auf dem Luftweg zu befördern, wenn dadurch eine Beschleunigung in der Uebermittlung erreichbar ist.

Die vollkommene Durchführung dieses Grundsatzes wird sich freilich aus verschiedenen Gründen nicht schlagartig verwirklichen lassen. So werden neben anderen z. B. für die finanzielle Sicherstellung notwendiger Maßnahmen auf manchen Strecken des europäischen Luftliniennetzes auch besondere Vorkehrungen in flugtechnischer Hinsicht, z. B. Verwendung größerer Flugzeuge, Einrichtung neuer Flüge usw., erforderlich sein, um die planmäßige Weiterbeförderung der Post zu sichern.

Wenn aus den Beschlüssen der Konferenz auch mit einer schnell wachsenden Zunahme des Umfangs der auf dem Luftweg übermittelten Postladungen an Briefen, Postkarten und Postanweisungen zu rechnen ist, so können die Postverwaltungen unter den vorliegenden Verhältnissen eine Gewähr für die Luftbeförderung dieser Sendungen in allen europäischen Verkehrsbeziehungen vorläufig noch nicht übernehmen. Für Sendungen, deren Beförderung auf dem Luftweg unbedingt gesichert werden soll, bleibt daher der Luftpostzuschlag weiterhin bestehen.

Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen, Päckchen, Patete und Zeitungen werden nach wie vor nur dann den Luftverbindungen zugeführt, wenn der Luftpostzuschlag entrichtet worden ist.

## Japanischer Regenschirm fordert 136 Tote

Der letzte Regenschirm, der Japan heimsuchte, hat in Kobe und im Gebiet zwischen Kobe und Osaka gewaltige Verwüstungen angerichtet. Wie amtlich festgestellt wurde, haben die Erdbeben und Hauseneinstürze 136 Todesopfer gefordert. 65 Menschen sind verletzt worden und 132 werden vermisst. 646 Häuser sind weggeschwemmt worden und 638 sind vollkommen zerstört. Der Verkehr zwischen Kobe und Osaka mußte völlig eingestellt werden, da Bahndämme, Brücken und Gleise zerstört sind. Die Stadt Kobe ist zum Teil überschwemmt und bietet ein wahrhaft trostloses Bild.

## Aus aller Welt

Furchtbares Brandunglück. Drei Geschwister, die in dem Dorf Juljanow bei Kiew in einem Schuppen gespielt hatten, kamen in den Flammen um, als durch einen schabhaften Schornstein Feuer in dem Schuppen ausbrach. Durch den Sturm wurde der Brand auch auf die benachbarten Grundstücke übertragen, die ebenfalls eingeebnet wurden.

Rekordfahrt einer englischen Lokomotive. Auf einer Probe-fahrt zwischen Grantham und Peterborough erreichte eine neue Lokomotive der London and North Eastern-Eisenbahngesellschaft die bisher höchste Geschwindigkeit, die eine englische Lokomotive je erreicht hat. Die Maschine, die einen Stromlinienzug von sieben Wagen und Tender zog, brachte es auf eine Stundengeschwindigkeit von 125 Meilen (etwa 200 Kilometer). Diese Geschwindigkeit wurde allerdings nur auf einer kurzen Strecke aufrechterhalten.

Drahtlicher Protest gegen einen jüdischen „Geistlichen“. In einer katholischen Kirche Warschaws kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall, der eine interessante Vorgeschichte hat. An der betreffenden Kirche war längere Zeit ein Geistlicher tätig gewesen, der einer der entschiedensten Gegner des Judentums war. Dieser war vor kurzem durch einen anderen Geistlichen ersetzt worden, der ausgerechnet Vollblutjude ist. Diese Tatsache hat in der Bevölkerung ungeheures Aufsehen erregt. Der jüdische Pfarrer wurde in der Kirche überfallen und durch mehrere Schläge verletzt.

## Familie bei einem Motorradunfall getötet

Zwischen den Orten Eich und Krombach im Siegerlande ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein von einem Öhlinger Ingenieur geführtes Motorrad mit Beiwagen wollte ein anderes Motorrad überholen, streifte dies und kam ins Schleudern. Das Motorrad fuhr gegen einen Baum, und dann gegen einen Gartenzäun. Der Fahrer, dessen Ehefrau und der 14-jährige Sohn wurden auf der Stelle getötet, während der zehnjährige Sohn schwere Verletzungen erlitt. Der Fahrer des anderen Motorrades und seine Begleiterin kamen mit leichten Verletzungen davon.

## 530 Tote innerhalb zweieinhalb Tagen

Am amerikanischen Wochenende, das durch den Nationalfeiertag am 4. Juli verlängert war, haben nach den letzten aus 46 Bundesstaaten vorliegenden Meldungen mindestens 530 Personen einen gewaltigen Tod gefunden. 320 kamen bei Autounfällen ums Leben, etwa 180 ertranken beim Baden in den Flüssen und 20 kamen um bei Eisenbahnunfällen.



### Das Werk des Grafen Zeppelin

100. Geburtstag des großen deutschen Erfinders.

Hundert Jahre sind es am 8. Juli her, daß der Graf Zeppelin geboren wurde, der Mann, der das Luftschiff schuf, das seinen Namen trägt. Schon Mitte Juni dieses Jahres wurde in Berlin der große Erfinder in der dritten öffentlichen Sitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung gefeiert. Wir sehen, wenn wir den Namen des Grafen hören, seine großen riesigen Luftschiffe im blauen Aether ziehen, wie wir sie so oft in Wirklichkeit über den Städten Deutschlands und den Städten der Welt erblickten.

Schon 1784 wurde von einem französischen Ingenieur-offizier Meusnier ein Luftschiff in länglicher Form entworfen, dessen Luftschrauben durch Handturbeln bewegt werden sollten.

Mit menschlicher Kraft wurde auch das erste aufsteigende Luftschiff betrieben. Sein Erfinder war der Engländer Bell. Es erwies sich jedoch, daß der einzelne Mensch nicht die Kraft besaß, die ein Luftfahrzeug benötigt, um angetrieben zu werden. So wurde dieser 1850 unternommene Versuch nicht wiederholt. Zwei Jahre später finden wir das erste Luftschiff, das statt der Menschenkraft die Maschine benützte. Es war von Henry Giffard in Paris konstruiert worden und erreichte bei einer Länge von 44 und einem Durchmesser von 12 Metern mit seiner 3-PS-Dampfmaschine eine Geschwindigkeit von 7 bis 11 Metern. Als aber der Erfinder mit einem größeren Luftschiff dadurch verunglückte, daß der Gaskörper aus dem Kestwert glitt, gab er die Versuche auf.

Während der Belagerung von Paris 1871 konstruierte der Marinekonstrukteur Dupuy de Lome ein Fahrzeug, das acht Mann mit Handturbeln bewegen sollten. Es ist erst 1872 aufgestiegen. Der Mainzer Haenlein, der im gleichen Jahr arbeitete, verwendete eine Gasmaschine, die aus dem Gastkörper gespeist wurde. Mit einer Siemensschen Dynamomaschine von 1,3 PS arbeiteten 1883 zwei Pariser Elektrotechniker, die Gebrüder Tissandier, deren Luftschiff eine Geschwindigkeit von 2,5 Metern in der Sekunde erreichte.

Die bisherigen Versuche hatten gezeigt, daß sich Luftschiffe bei mäßigem Wind in der Luft halten und bewegen konnten. Auf Grund der vorliegenden Forschungen schufen nunmehr zwei französische Offiziere, Renard und Krebs, ein größeres elektrisches Motorluftschiff, dessen Luftschraube vor und dessen Steuer hinter der Gondel saß. Auch der deutsche Buchhändler Dr. Wölfert, dessen Luftschiff auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 gezeigt wurde und der 1897 über dem Tempelhofer Feld durch Explosion seines Ballons verunglückte, bediente sich eines Elektromotors.

Das waren die Vorgänger des Grafen Zeppelin. Wodurch unterschied sich nun seine Erfindung von denen anderer Forscher? Graf Zeppelin verwendete für seinen Gaskörper das Aluminium. Zeppelins Luftschiff war die erste, völlig durchdachte Konstruktion. Wie Dr. Dürr, der technische Leiter der Friedrichshafener Anlagen, und Ingenieur Ghrle auf der Tagung der Deutschen Akademie betonten, haben sich seit dem ersten Schiff des Grafen bis heute keine grundsätzlichen Veränderungen in den Konstruktionen der Luftschiffe als notwendig erwiesen. Unendlich schwer aber war der Weg, den der Graf gehen mußte. Weder die Militärs noch die Ingenieure wollten zunächst an sein Luftschiff glauben. So baute er es aus seinem eigenen Vermögen. Es flog! Es flog am 2. Juli 1900 18 Minuten über dem Bodensee. Es flog, obwohl sogar das eine Steuer in Unordnung geraten war. Den zweiten Zepp zerstörte nach einer Landung ein Sturm. Der dritte Zepp hatte eine Eigengeschwindigkeit von 15 Metern in der Sekunde und war ein völlig zuverlässiges Fahrzeug. Der vierte, größere Zepp war das Flugzeug, mit dem Graf Zeppelin am

1. Juli 1908 die Schweiz überflog, um zu zeigen, daß das Luftschiff auch in gebirgigem Gelände allen Anforderungen gewachsen war. Der vierte Zepp machte am 4. August auf seiner 24stündigen Versuchsfahrt den Triumphzug am Rhein entlang, es war das Schiff, das infolge eines Maschinenfehlers bei Scherdingen landen mußte und durch eine elektrische Entladung in der Atmosphäre vernichtet wurde — wie die „Hindenburg“ später in Amerika.

Der Tag von Scherdingen rief das deutsche Volk auf den Plan. „Sammelt für Zeppelin!“, das war der Ruf, der durch Deutschland ging. Am 5. August 1908 betrug die freiwilligen Spenden bereits 1 300 000 RM.; im ganzen wurden — 6 096 555 RM. gezeichnet. Graf Zeppelin konnte sein Werk vollenden. Deutschland trat in der Luftfahrt an die Spitze aller Nationen. Wir wissen, was das Luftschiff des Grafen Zeppelin, das heute längst nicht mehr als Kriegswaffe zu verwenden ist, im Weltkrieg geleistet hat. Wir wissen, daß es nach dem Krieg ein Transportmittel wurde, das berufen ist, die Meere und Lande zu überqueren.

Genau, Graf Zeppelin war nicht der erste Forscher, der ein Luftschiff schuf. Er war aber der erste Erfinder, der ein in jedem Wetter brauchbares Luftschiff ersand, ein Mann, der mit ungeheurer Energie seine Erfindung durchsetzte und der deshalb zu den größten Männern in der deutschen Geschichte gezählt werden muß. v. W.

### Deutsche Sparvereine

Durch eine Anordnung des Leiters der Reichsgruppe Banken sind die in Form rechtsfähiger Vereine bestehenden deutschen Sparvereine kürzlich der Wirtschaftsprüfung Sparfassen eingegliedert worden. Einzelne genossenschaftlich orientierte Sparvereine sollen auf Antrag der Fachgruppe Gewerbliche Kreditgenossenschaften angeschlossen werden. Neben den etwa 30 Vereinen, die von dieser Anordnung erfasst werden, gibt es jedoch noch zahlreiche andere, die nicht in das Sparregister eingetragen sind, diese Sparvereinigungen pflegen vor allem das Zwecksparen. Sie bestehen in Deutschland schon seit Jahrzehnten. Die Mitgliederzahl ist sehr verschieden, doch dürfte sie sich im Durchschnitt auf etwa 50 Personen belaufen. Die durchschnittlich im Jahr ersparten Summen betragen bei den einzelnen Vereinen 1000 bis 3000 Mark, also 20 bis 60 Mark je Mitglied.

Die Ansammlung der Spargelder geschieht meist durch Sparfächer, die an den Stätten, an denen die Vereinsmitglieder zusammenzukommen pflegen, aufgestellt werden. Jeder Sparer erhält ein Fach dieses Schranckes zugewiesen, in das er seine festgesetzten Einzahlungsbeträge regelmäßig einwirft. Ein- oder zweimal im Monat werden die Fächer geleert, wobei der Inhalt der einzelnen Fächer samt Fachnummer und Name des Sparers auf einer Liste vermerkt wird. Der betreffende Betrag wird dem Sparer quittiert. Mitunter wird auch das Abholverfahren unter Benutzung von Sparmarken verwendet.

Die Anlage der Gelder ist sehr verschieden. Nur wenige Sparvereine betreiben ein eigenes Aktiengeschäft, und dies beschränkt sich zumeist auf die Gewährung von Bankkrediten an die Mitglieder. Die meisten Sparklubs aber leiten ihre Gelder geschlossen irgendeinem Kreditinstitut, sehr häufig z. B. einer Sparkasse zu. Eine höhere Verzinsung der Klubsparnisse wird vielfach durch Ausnutzung besonderer Kündigungsfristen erzielt. Die Zwecke, für die gespart wird, sind sehr verschieden; wir nennen beispielsweise: Weihnachtseinkäufe, Veranstaltung von Festen, Teilnahme an Tagungen oder sportlichen Veranstaltungen, Aussteuer, Reise, Deckung der Begräbniskosten.

Für die Sparfassen haben diese Sparvereinigungen vor allem ideales Interesse. Sie erkennen ihren erheb-

lichen Wert an und werden stets bemüht sein, eine ständige möglichst enge Verbindung dieser Klubs mit den Sparfassen aufrechtzuerhalten.

Eine vorbildliche Ausgestaltung hat das Vereins-sparen z. B. in der Organisation der schwedischen industriellen Sparklubs gefunden. In Deutschland ist auf diesem Gebiete gerade deshalb noch viel zu tun, weil durch die Auflösung der Sparvereinigungen der Verbrauchergenossenschaften und der Werkspargassen, die bis 1940 abgeschloffen sein wird, zahlreiche Sparstellen fortfallen werden.

### Aus Sachsens Gerichtssälen

**Kindesmörderin zum Tode verurteilt**

Das Dresdner Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 25 Jahre alte Henriette Anna Mehnert aus Bonnewitz bei Pirna wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 5. Februar 1938 in einem Hotel in Pirna-Copitz ihren beiden zwölf Monate und zwei Jahre sieben Monate alten Kindern die Kehle durchgeschnitten und sie getötet. Die entsetzliche Tat entsprang einer unglücklichen Ehe, an deren Scheitern nach Feststellung des Schwurgerichts die Angeklagte die Schuld trug. Die Angeklagte hat sich nach den weiteren Feststellungen des Gerichts durch die Tat an ihrem Mann, der die Ehescheidung betrieb und ihre Rückkehr nur unter bestimmten Bedingungen zulassen wollte, rächen wollen.

**Brandstiftung und Versicherungsbetrug**

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den 41 Jahre alten Arno Reichel aus Großholbersdorf und dessen Ehefrau wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu je einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Reichel hatte vor acht Jahren seine Frau veranlaßt, das eigene Haus niederzubrennen. Das Feuer war jedoch unterdrückt worden, ehe beträchtlicher Schaden entstanden war; Reichel hatte lediglich 800 RM von der Versicherung ausgegahlt erhalten. Eheliche Streitigkeiten veranlaßten in diesem Frühjahr Frau Reichel zur Anzeige der Tat.

**Wegen wiederholtem Betrug und Verstoß gegen die Fahrvorschriften verurteilt**

Der am 15. Oktober 1887 in Weidenau (Sachsen) geborene Maximilian Buchmann war im Januar 1937 wieder einmal ohne Paß oder Ausweis über die deutsche Grenze gekommen, obwohl er seit Oktober 1935 ausgewiesen ist. Seit 1908 bereits hatte er das deutsche Grenzgebiet unsicher gemacht, hatte Betrügereien und Diebstähle verübt und war dafür von den Gerichten in Dresden, Freiberg, Radibor, Altenberg, Ebersbach, Großschänau und Neusalza-Spremberg vielfach, darunter auch mit Zuchthaus, bestraft worden. Von Januar 1937 ab hatte er erneut Straftaten verübt. Für im Rückfall begangene vier vollendete und zwei versuchte Betrugsfälle, für eine Erpressung und für Verstoße gegen das Gesetz über die Reichsvermessung und gegen die Fahrvorschriften wurde Buchmann fest von der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die größte Erregung auslöste. Am Abend des 10. Februar fanden die von auswärts heimkehrenden Angehörigen der Familie B. in Rauhof neben dem Bette liegend, schwerverletzt, die 48 Jahre alte Ehefrau B. Außer Würgemerkmalen am Hals wies ihr Kopf mindestens sieben schwere Schläge auf, die einen Schädelbruch und Hirnquetschungen zur Folge hatten. Sie starb bereits am nächsten Tage an den Folgen der Verletzungen. Wie festgestellt wurde, waren außerdem eine Geldbörse mit 9 bis 10 RM Inhalt und ein Anzug sowie ein Mantel des Ehemanns B. entwendet worden. Der Mörder hatte Schlafzimmerschloß und Haustür abgeschlossen und die Schlüssel mitgenommen, damit der Frau niemand zu Hilfe kommen konnte. Bei den Nachforschungen fand man nur einen Anhaltspunkt. Eine Zeugin sagte aus, das Frau B. sich vor einem gewissen Gleisner gefürchtet habe. Daraufhin wurde dieser als der mutmaßliche Täter bereits am 13. Februar in Würzen festgenommen. Unter der Last der Beweise bequeme er sich zu einem Geständnis, widerrief es aber kurz vor dieser Hauptverhandlung. Bereits am ersten Verhandlungstag sah er die Nutzlosigkeit des Leugnens ein und gab die Tat zu.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(23. Fortsetzung.)

Wesselskamp steuerte den Wagen dicht an den Eingang und kam zu spät, seiner Begleiterin behilflich zu sein. Sie stand schon auf dem Kies und klinkte die Gartentür auf. Die blau- und gelbgemusterten Tischtücher bewegten sich leicht im Wind. Ein Vogelpaar flatterte nach der Spitze eines Kastanienbaumes und pfliff sich eins.

„Daß es noch solche Fleckchen Erde gibt!“ freute sich Wesselskamp, sah, daß die Freude auch in ihren Augen aufsprang und neigte sich etwas über den Tisch zu ihr hinüber: „Ich bin heute so jung, Amalie! Kaum neunundzwanzig Jahre!“

Sie erwiderte nichts, denn die Kellnerin kam und nahm die Bestellung für Kaffee und Kuchen entgegen. „Aber es geht mir wie damals,“ fuhr Wesselskamp fort, als sich das Mädchen entfernte hatte. „Es fehlt mir das, was man Schneid heißt. . . wenigstens der Frau gegenüber. . . wenigstens der einen gegenüber, auf die es ankommt. — Haben Sie nichts darauf zu erwidern, Amalie?“

Sie blickte an ihm vorbei nach der geschlossenen Veranda, über die die Neben des wilden Bernes einen grünen Vorhang gezogen hatten. Hinter diesem Vorhang aber standen grüne Stühle, und in diesen saßen zwei Menschen und küßten sich. — Sie sah es ganz deutlich.

Eine rote Flamme sprang in ihr Gesicht, als sie jetzt zu Wesselskamp hinübersah: „Ich werde bald dreiundzwanzig Jahre, Herr Wesselskamp.“

„Dreiundzwanzig!“ verbesserte er. „Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich neunundzwanzig bin. Sechs Jahre waren wir immer auseinander. — Sie haben immer so entzückende Kleider getragen, Amalie. Weiß, mit ganz zarten hohen Hüften. Es war gerade so Mode damals.“ Die beiden Menschen hinter dem Vorhang hatten jetzt die Wangen gegeneinander liegen, und der Mann

flüsterte dem Mädchen etwas ins Ohr. Es mußte etwas sehr Vieles, Zärtliches gewesen sein, denn das Mädchen hob die Hand und strich ihm sanft über das Haar.

Amalie Nowak mußte wegsehen. Ihre Wangen fingen schon wieder zu brennen an. Zu allem Ueberflus begann nun auch noch ihr Herz zu klopfen. Sehnsüchte fliegen auf! Ein Verlangen nach Geborgenheit! Nach einem Mund, der so sprach, wie der des jungen Mannes dort. „Ich würde Ihnen keine Erfüllung mehr schenken können,“ sagte sie leise aus dieser Stimmung heraus.

„Wieso, Amalie?“

„Ach — —!“

Er hatte eben die Kaffeetasse aufgenommen und stellte sie wieder weg. Seine Hand zitterte.

„Warum suchen Sie sich nicht etwas Junges, Hoffnungsreiches, Thomas?“

„Mit neunundvierzig Jahren — —!“

„Neunundzwanzig!“ erinnerte sie.

„Das bin ich mir, wenn ich neben Ihnen sitze, Amalie,“ sagte er und nahm nun doch einen langen tiefen Schluck, als sei es Wein, der ihm Mut geben sollte. Er hatte nun das Paar in der Veranda auch erspäht und lächelte ihr zu. „Die bekommen das, was wir bereits durchgemacht haben, erst noch zu fühlen, Amalie!“

„Hoffentlich nicht!“ sagte sie und ließ ihre Augen an dem Mädchen hängen, das sich jetzt erhob. Es hatte seltsames Blondhaar und eine schmale Taille, um die eine blaue Schärpe geschlungen war. Der junge Mann legte eben seine Hand um sie und zog sie mit sich fort.

„Daß man von so etwas doch nie genug bekommt,“ meinte Wesselskamp. „Bei mir ist es zwar immer nur bei der Sehnsucht geblieben. Aber ich kann mir das schon vorstellen. — Ich habe soviel veräußert, Amalie — besser gesagt: das Schicksal hat soviel an mir gutzumachen.“

„Vielleicht ist es im Gegenteil sehr gnädig mit Ihnen gewesen.“

„Nein! Grausam, Amalie!“

„Bisviel Sorge hätte Ihnen möglicherweise eine Frau gebracht.“

„Sie vergessen die Freuden, Amalie, die diese Sorgen sicher aufgewogen hätten.“

Sie fühlte, daß sie in die Enge geriet und wurde un-ficher. „Es wäre vielleicht eine Enttäuschung geworden, Thomas.“

„Nein, Amalie! Und wenn auch! Ich wäre dann

wenigstens für Jahre glücklich gewesen. Das ist immerhin schon etwas. So bin ich gänzlich leer ausgegangen.“

Die Verandatür wurde geöffnet, daß das grüne Geranien zur Seite sprang. Das junge Paar tänzelte die Stufen herab, ging Hand in Hand an ihnen vorüber und verschwand nach der Straße hin.

„Schade!“ sagte Wesselskamp.

Sie verstand ihn falsch und machte einen Fehler. „Bewahren Sie es wirklich so sehr?“

„Von ganzem Herzen.“ Er sah noch immer nach der Richtung, in die die jungen Leute gegangen waren.

„Was bin ich doch für ein armer Teufel, Amalie!“

„Genau wie ich!“ lächelte sie.

„Wirklich?“ Sie wollte die Hand vom Tisch nehmen, aber er hatte schon danach gegriffen. „Dann gehören wir ja zusammen. Zwei arme Teufel, Amalie! — Ja?“

„Es schenkt!“ sagte sie und gab es auf, ihre Hand aus der seinen zu befreien. „Was wird meine Schwester sagen?“

Die Kapitulation war so überraschend gekommen, daß es ihn völlig aus dem Gleichgewicht warf. Er hatte sich gebrüht, neunundzwanzig Jahre zu sein und war doch eben neunundvierzig. Er wollte aufspringen und beugte sich nur tief herab und legte die Stirn gegen ihren Handrücken.

Sie verstand, daß er jetzt nicht sprechen konnte und strich mit der Linken über sein spärliches Haar, in dem schon da und dort Silber aufblitzte. Soviel hatten sie nachgeholt! Ein halbes Leben! Das seine war so gut wie unbeschrieben! Aber das ihre war bis zum letzten Seite vollgezeichnet. Darunter stand auch eine Schuld verzeichnet. Eine Schuld, die nie mehr gelöst werden konnte und die sie ihm verheimlichen mußte, weil keiner darum wußte und wissen durfte als sie und jene Frau, zu der sie in Würzburg hinaufgestiegen war. . .

Aber sie hatte ja dreiundzwanzig Jahre geschwiegen und würde weiterschwiegen. Von ihr kam kein Verrat. Sie brauchte keine Furcht zu haben. Nur das eigene Gewissen brannte als Fackel in ihrem Inneren.

Wesselskamp hatte das Gesicht gehoben und sah sie an.

„Wann darf ich die Trauung ansetzen, liebe Amalie?“

„Nun erschraf sie doch, lächelte dann und hob die Schulter.“ „Ganz nach deinem Wunsche!“

„Anfang Oktober?“

„Gern!“



Praktische Kochrezepte

Milchmüslis.

1 Liter Magermilch, etwas Salz, 4 Eßlöffel Roggenmehl, 1/2 Liter Wasser. Von Mehl und Wasser macht man kleine Klümpchen, die man in die kochende Milch einlaufen läßt. Die Suppe muß 5 Minuten kochen, man schmeckt sie mit Salz, wenn man will, auch mit Zucker, ab.

Hafersgrützsuppe.

3 Liter Wasser, 200 Gramm Hafersgrütze. Die Hafersgrütze wird gewaschen und eingeweicht, am folgenden Tage mit dem Einweichwasser aufgekocht und zum Kochen gebracht, man kann klein geschnittenes Gemüse hineingeben, oder mit Zuder, Salz und Zimt abschmecken. Die Suppe muß 2 bis 3 Stunden kochen. Bei Verwendung der Kochliste 1/2 Stunde antochen — dann in der Kochflie weiterkochen lassen.

Heiß soll der Juli sein

Der Landmann und das Juliwetter.

Nun haben wir des Jahres Höhepunkt überschritten. Man mag das beinahe nicht glauben; aber die Tage werden doch schon kürzer, obwohl wir bisher vom Sommerwetter recht wenig verspürt haben. Abgesehen von einigen warmen Tagen, war auch mit dem Wetter des Juni kein Staat zu machen. Es sieht aus, als habe der Wettermacher überhaupt keine längere Schönwetterperiode in seinem Kalender vorgemerkt. Hoffen wir, daß der Juli uns nicht auch mit so wetterwendischen Launen wie seine Vorgänger überrascht.

Wenn es nach dem Landmann geht, dann soll es heiß und trocken sein im siebenten Monat. Da rauschen die Sensen durch die Kornfelder, und zur Erntezeit sind Regengüsse nicht willkommen. Im übrigen wird der Julisonne die Aufgabe zugeschrieben, alle anderen Früchte — besonders Obst und Wein — hinreichend durchzubraten. Schon eine alte Wetterregel weiß zu berichten:

Im Juli muß vor Hitze braten, Was im September soll geraten!

Jedenfalls mag uns der Wettergott im Juli mit Regen verschonen:

„Juliregen Nimmt allen Erntesegen!“

Vom Hagel will man wahrlich auch nichts wissen. Ein kräftiger Hagelschlag kann so viel Schaden anrichten, daß die Arbeit eines Jahres vergebens war:

„Hagel's im Juli und August, Ist's aus mit des Bauern Freud und Lust!“

Und immer wieder kommt in den Bauernregeln zum Ausdruck, daß Sonnenglut im Juli alles Wachstum ungemein fördern wird. Alle Pflanzen haben dann, wie man landläufig sagt, den Schatten unter sich, daß dem Erdreich nicht allzuviel Feuchtigkeit ausgezogen werden kann. Darum sagt eine Wetterregel:

„Juliglut Ist für alle Kräutlein gut!“

Sonnenschein im Juli soll aber auch auf das Septemberwetter nicht ohne Einfluß sein:

„Bringt der Juli große Glut, Gerät auch der September gut!“

Der Juli ist dafür bekannt, daß er uns die Hundstage bringt. Jene Tage, da die Sonne malheiß am Himmel steht und schier die ganze Erde braten möchte. Die Hundstage sollen sich aber für das ganze Jahr günstig auswirken:

„Hundstage hell und klar, Deuten an ein gutes Jahr!“

Da verkündet uns ein anderes Sprüchlein mit den Worten:

„Nur in der Jungaur Wird Obst und Wein dir gut!“

Wenn tagsüber die Sonne mit ihren glühenden heißen Strahlen die Erde läßt, dann kann es wohl sein, daß am Abend weiße Nebelschwaden über den Wiesen brauen. Mitunter lugen nur die Kronen der Bäume aus dem Nebelmeer heraus, und schaut man von weitem hin, so könnte man glauben, daß sich die Wiefe in einen See verwandelt hätte. Der Landmann aber weiß dann Bescheid. Er schwört darauf, daß es nun schönes Wetter gibt, wenn die Wiefe „weiß“ ist:

„Sind am Abend über Bief und Flur Rebel zu schauen, Wird die Luft anhaltend schön Wetter brauen!“

Man mißt auch dem Wetter einzelner Tage Bedeutung zu. Da ist gleich der erste Tag des Monats, an dem man vom Regen nichts wissen will:

„Wenn Juli fängt mit Tröpfeln an, Folgt meistens noch mehr Regen dann!“

Regnet es kurz vor Jakobi, dann soll, so meint man immer, noch ein gut Teil der Ernte verpakt werden können:

„Drei Tage vor Jakobi Regen, Bringt keinen guten Erntesegen!“

Wehe aber, wenn es am Mariä-Heimsuchtag regnet:

„Regnet's am Mariä-Heimsuchtag, Gibt's vierzig Tage Regenplag!“

Der Juli kann sonniges Sommerwetter, aber auch Hagel und Blitz bringen. Und darum kann man zu Recht von ihm sagen:

„Der Siebente nennt Juli sich, Bringt Hagel, Blitz und Hiß, Doch alles auch, was wonniglich, Aus hohem Wolkenfiß.“

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 7. Juli

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühaufsteher. — 6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliedchen: Liebesfolge 7 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Deutscher (Oberlesien): Musik zum Mittag. Das kleine Unterhaltungsorchester. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Hausmusik eins und jetzt. — 15.40: Kinderland ist ein besonderes Land. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: Musik am Mittag. Das Orchester des Palmengartens Frankfurt am Main. In der Pause um 17.00: „Sieben Dohst und zwei Viepen.“ Erzählung von Karl Ademann. — 18.00: Der Dichter spricht. Luis Trenker liest aus seinem Buch „Sperrfort Rocca Alta“. — 18.25: Lieder für eine Mischimme. Irma Drummer (Gesang), Hans Vork (am Flügel). — 18.45: Das Wort hat der Sport. Hörberichte und Gespräche. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Musikalischer Reigen. — 20.00: Reiseberichte, fremde Gesichte. — 20.10: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-fantastische Oper von Otto Nicolai. — 21.15: Aus Köln: Deutsche Wehrmachtschwestern in Düsseldorf. — 23.00: Aus München: Nachtmusik. Die Tanzkapelle des Reichsenders München. — 24.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. Das kleine Rundfunkorchester. Maximilian Doeder (Tenor). — 1.06 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 7. Juli

6.30: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.30: Aus

Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Kapelle Erich Börschel und der Rundfunkchor. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Volksliedchen: Liebesfolge Nr. 7. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Kassel: Mittagskonzert. Das kurhessische Landesorchester, Kassel. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsplattens und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Von Herensfahrten, Moorgeräuseln und anderem Geistesput. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. — 16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. Hermann Sagediebt mit seinem Orchester und Solisten. — 17.30: Aus Berlin: Das Dorf soll deinen Namen tragen! Eine grenzmärkische Siedlung wird nach dem ersten Toten der Leipziger SA, Heinrich Limbach, benannt. — 18.00: Zwanzig Jahre Deutsches Nationaltheater Weimar. — 18.20: Aus Dresden: Konzertsunde. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Einführung in die folgende Oper. — 19.05: Aus Dresden (Übertragung aus der Staatsoper): Donna Diana. Weitere Oper von Emil Nikolaus von Reznicek. — 21.45: Das Lied der Getreuen. Verse österreichischer Hitler-Jugend. — 22.30: Wissen und Fortschritt. — 22.45: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Handelsteil

Berlin, 5. Juli 1938.

Uneinheitlich

Das Geschäft am Aktienmarkt schrumpfte weiter zusammen. Die Grundhaltung war etwas schwächer, jedoch ergaben sich keine größeren Verluste. Versorgung- und Elektrowerte waren behauptet, während Chemiepapier, Kalkstein und Braunkohlewerte niedriger einsetzten. Zum Schluß konnten sich die Kurse behaupten. Auch am Rentenmarkt gab es nur kleine Umsätze. Umschuldungsanleihe war geringfügig erhöht. Zinsvergütungsscheine und Wiederaufbauzuschläge zogen etwas an.

Am Geldmarkt war im Gegensatz zum Aktienmarkt verstärkter Anlagebedarf vorhanden. Blankotagegeld blieb unverändert.

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 42,13 (Geld), 42,21 (Brief), dän. Krone 54,95 55,05, engl. Pfund 12,305 12,335, franz. Franken 6,918 6,932, holl. Gulden 137,38 137,66, italien. Lira 13,09, 13,11, norw. Krone 61,85 61,97, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,45 63,57, schweiz. Franken 56,91 57,03, span. Pesta — — —, tschech. Krone 8,611 8,629, amerik. Dollar 2,483 2,487.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt Auftrieb 33 Schweine, 68 Ferkel. Wegen geringen Auftriebs keine Notierungen.

Table with 3 columns: Baumwolle Newyork (Cents per lb), 5. Juli, 2. Juli. Rows include Loko-Newyork, Juli 1938, August 1938, September, Oktober, November, Dezember, Januar 1939, Februar 1939, März 1939, April 1939, Mai 1939, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten, Stettig.

Der Handel am Baumwollterminmarkt war am Dienstag verhältnismäßig ruhig. Die Preise gaben jedoch in Anbetracht des Rückfluges an der Effektenbörse und an verschiedenen anderen Warenmärkten trotz ihrer stetigeren Haltung an den Auslandsplätzen nach behaupteter Eröffnung nach, da die Käuferkraft sich zurückhielt. Die Sicherungsabgaben aus dem Süden nahmen zwar nur geringfügig zu und von stärkerer Abgabeneigung war nichts zu spüren.



ROMAN VON J. SCHNEIDER - FOERSTL

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(24. Fortsetzung.)

Es war gut, daß in diesem Augenblick die Kellnerin kam, um nach etwaigen Wünschen zu fragen, sonst hätte Besselfkamp sich wohl doch benommen wie ein Neun- undzwanzigjähriger.

So mußte er auf seinem Stuhl sitzenbleiben und sich damit begnügen, seine Finger auf ihrer Hand ruhen zu lassen. Sie fühlte, wie diese zitterten und sich immer fester darauf drückten.

„Kannst du dich noch erinnern an die Fabrik und an das Haus, so wie es damals war, als Rudolph noch lebte, Amalie?“

„An alles,“ jagte sie. „Es ist seither nichts daran geändert worden, das heißt, ich habe es im Vorjahr von unten bis oben neu herrichten lassen. Du müßtest es natürlich vorher in Augenschein nehmen und deine Wünsche äußern. Ich lasse dann sofort mit den Arbeiten beginnen.“

Sie war gerührt. „Es ist sicher alles gut, so wie es ist, Thomas. Ich möchte nur mein Damenzimmer und die Biedermeiereinrichtung meines Wohnzimmers mitbringen — wenn Platz dafür ist.“

„Für alles, was dir lieb ist, wird Platz gemacht, Amalie. — Ich kann unmöglich mehr still sitzen.“ Er stand auf und reichte sich. „Am besten wäre es, wenn draußen ein großes Feuer Heu stünde, mit dem ich losziehen dürfte. Das gäbe dann einen Ausgleich.“

„Ist es dir recht, wenn wir fahren? — Ich muß jetzt Luft und Weite haben, sonst erdrückt mich mein Glück.“

„Das ganze Land ist verändert,“ sagte er, als sie wieder über die schwarze Straße dahinschlüpfte. „Hast du die Wiesen je in solchem Grün gesehen? Und dieses Blau, in dem sich die Wälder zeigen! Und die Wägel! Ganz nilfarben, so wie die Lössach aus den Bergen bricht! — Ich werde ein Landhaus am Starnberger See kaufen! Oder am Staffelsee! Oder in Berchtesgaden! Oder wollen wir uns erst eines bauen, Amalie?“

Gerade dahin, wo es uns am besten gefällt? — Wo bist du denn am liebsten? — Am Chiemsee? — Oh, du vergötterte Frau, daß sich unsere Wünsche doch immer treffen. — Ein bißchen erhöht, mit dem Blick über das Wasser hin, und zum See hinab ein Garten, der alle Farben trägt!“

„Ich sehe ihn schon!“ lächelte sie in sein Traumbild. „Ja, siehst du ihn?“ frohlockte er. „Nach vorne hat unser Haus eine große Terrasse. Siehst du, wieviel Stufen zum See hinabgehen? Ich werde ein Bootshaus anlegen lassen und eine Badehütte. Ich will sehen, daß ich ein Gelände bekomme, das dem Westen zuliegt. Dann haben wir bis zum späten Abend Sonne. Davon trinken wir, was sich nur trinken läßt.“

„— Wollen wir Gäste haben?“ fragte er, als sie immer noch vor sich hinlächelte.

„Ab und zu!“

„Ja, natürlich! Ab und zu! Deine Schwester! Deinen Schwager! Deinen Neffen natürlich auch! Und seinen jungen Freund, der Rudolph so ähnlich sieht und dir!“

Es war gut, daß er auf den Weg achten mußte, so konnte er nicht sehen, wie sich ihr Gesicht veränderte. Alle Farbe war aus ihm gewichen. Sie preßte die Hände im Schoß ineinander und blickte geradeaus, wo sich die Türme von Fulda hoben und vereinzelt Schloten aufstauten.

Der Asphalt ging in Pflaster über. Statt der Wiesen waren es nun Häuser, welche die Straße flankierten. Geranien standen in den Fenstern, und hier und dort blühten sich Wäschestücke.

Besselfkamp vermochte sich nicht so schnell von seinem Chiemsee zu trennen. „Und weißt du, Amalie,“ sagte er in das dumpfe Summen des Wagens hinein, „ich möchte alles ganz stillgerecht eingerichtet haben. Du mußt mir dabei behilflich sein. Ich kann das Durcheinander nicht leiden.“

„Welchen Stil würdest du zum Beispiel bevorzugen, Thomas?“

„Altenglisch! Ich war einmal Gast bei einem Geschäftsfreund in Irland. Er hatte einen Landsitz in der Nähe von Killarnay. Das war wie ein Zauber! Ein einziger wohnhafter Ruhepunkt. Wohin man sah, war das Auge vollkommen befriedigt. Du mußt dir jeglichen Baum wegdenken, Amalie. Sie waren samt und sonders aus der Nähe des Hauses verbannt, damit Licht, Luft und Sonne kein Hindernis fanden und ungehemmt hereinströmen konnten. Ich möchte die

Halle natürlich nicht so groß haben. Welche Gemälde, Bilder, Figuren und Vasen darin Platz erhalten, sollst du bestimmen, Amalie. Aber die Bibliothek müßte Raum haben für viele Bücher und bequeme Sitzgelegenheiten. — Ach, was rede ich denn nur ins Blaue!“ unterbrach er sich lachend. „Ich lege einfach alles in deine begnadeten Hände, geliebte Frau! Nur meinen Schreibtisch bitte ich dich, so zu stellen, daß er genügend Licht erhält, damit ich dein Bild immer in Sonne und Helligkeit vor mir habe.“

„Ja, Thomas!“

„Wie du das sagst, Amalie! Und daß ich dich jetzt, da ich schon alles Hoffen aufgegeben hatte, doch noch haben darf! Ich bin nicht fromm! Eher das Gegenteil! Aber wenn wir jetzt den Dom besuchen — er soll wirklich sehenswert sein — werde ich Gott danken, daß er mich in einer Weise beschützt hat, wie ich es nicht mehr für möglich gehalten hätte.“

„Dann haben wir also beide zu danken,“ sagte sie ernst.

„Du auch, Amalie?“

„Auch, ja!“

Die Wassertuppe hatte sich von all den tausend und aber tausend Fußritten erholt, die tagsüber mit Stöckelschuhen, Bergstiefeln und grobgenagelten Sohlen über sie hingetrampelt waren.

Die mißhandelten Gräser tranken gierig den Tau der Nacht, hoben die Rippen und entfalten den spärlichen Blumenflor, der nicht zertreten und getnickt worden war.

Die Wälder dampften. Sie standen als eine schwarze Ebene um die Hügel gruppiert und atmeten die Kühle ein, die sich über sie herabentfalte.

Im wolkenlosen Tiefblau des Himmels schwamm der Vollmond und übergieß die Landschaft mit einem Licht, das ins Fahlgelbe spielte.

Wo die Schuppen und Baracken sich hinzogen, gähnten dunkle Striche, Bier- und Rechtecke. Die Fenster leuchteten matt. Der schwarze Staub der Straße war naß vom Tau.

Im Hotel wurde ein Schlüssel gedreht. „Gut Nacht, mein holdes Viebschen! Der Mond scheint in dein Stübchen! Die Sternlein gehn zur Ruh!“

„Gothar Frobenius lächelte im Traum und reichte die Arme.“

„... denn meine blauen Neugelein! Der Wind spielt mit den Zweigelein — (Fortsetzung folgt.)“



# Die Frau und ihre Welt

## Sommerfreuden

Blanzgeputzt ist jedes Blättchen und es glihern Gras und Halm, Regen hat sie fein gewaschen und vertrieben Staub und Qualm.

Alle Kräfte sich entsalten, herrlich ist der Rosen Duft und man atmet mit Behagen schöne, reine Sommerluft.

Mutter klopft am Fenster Strümpfe, Vater liegt auf dem Balkon, und in seiner Hängematte raucht verstoßen der Herr Sohn.

Tochter an der Tagushede leif zu dem Verlobten spricht: „Heute Abend in der Laube, lieber Schatz, vergiß das nicht.“

Ja, das sind so Sommerfreuden, jeder hat sein Stedenpferd, schöne Tage soll man kosten heitern Sinns und unbeschwert. Zenz

## Heiße Tage — kühle Räume

Gazefenster gegen Insekten

So sehr man die nach Süden gelegene Wohnung gesundheitlich schätzt und so angenehm eine solche Wohnung im Winter auch ist, — im Sommer kann sie an heißen Tagen recht lästig werden. Die Sonnenstrahlen speichern die Wärme in den Hauswänden auf, die dann in die Räume ausstrahlt. Das geht um so stärker vor sich, je dünner die Wände sind. Solche nach der Südseite gelegenen Wände müssen einmal in recht hellen Farben verputzt oder gestrichen werden, außerdem zieht man zweckmäßig wilden Wein oder Efeu daran empor, das wirkt isolierend. Alle von der Sonne getroffenen Fenster müssen an heißen Tagen schon früh am Morgen geschlossen gehalten werden. Sind Saloufen vorhanden, so werden sie ebenfalls früh herabgelassen. Von innen schließt man die Fenster mit hellen Vorhängen, also nicht nur mit Stores. Die Vorhänge befeuchtet man mehrmals am Tage mit Hilfe eines Zerstäubers, denn das Verdunsten von Wasser macht die Räume angenehm kühl. Aus diesem Grunde wische man auch die Fußböden täglich ein- bis zweimal naß auf und hänge, wenn nötig, noch angefeuchtete Handtücher im Zimmer auf. Das Verdunsten von einem Liter Wasser absorbiert so viel Wärme, wie sieben Liter Eis zum Zerfließen verbrauchen. Wenn man auf ein angefeuchtetes Handtuch noch ein paar Tropfen Kiefernadelöl sprengt, wird die Zimmerluft noch erfrischender. Während man tagsüber alle Fenster geschlossen hält, öffnet man alle Türen, so daß von einem Raum in den andern eine gute Luftzirkulation entsteht, ebenso öffnet man die Türen, denn auch sie fördern den Abzug warmer Luft durch den Schornstein.

Ist die Sonne untergegangen, dann öffne man alle Fenster, damit die kühle Luft ungehindert eindringt. Wenn möglich, mache man durch gleichzeitiges Öffnen gegenüberliegender Fenster Durchzug, der alle schwüle Luft vertreibt. Am besten bleiben die Fenster die ganze Nacht geöffnet, um gerade die kühle Nachtluft in den Räumen aufzufangen. Gegen lästige Insekten schützt man sich durch eingesezte Gazefenster.

## Kleine Sorge für den Teppich

Ein nützliches Kapitel — auch für die Reisezeit

Den Teppichen wendet die Hausfrau besondere Aufmerksamkeit zu und läßt ihnen besondere Pflege angedeihen, um die Lebensdauer dieser oft teuren und nach längerem fleißigem Sparen angeschafften Gewebestücke zu erhalten und zu verlängern. Um dieses zu erreichen, genügt es aber nicht, den Teppich nur regelmäßig abzusaugen oder zu klopfen, sondern es kommen noch andere kleine „Kniffe“ hinzu — kurz, man kann ruhig von einer „Teppichwissenschaft“ reden, deren einzelne Kapitel wir gründlich beherrschen müssen, wenn wir ungetrübte Freude an den hübschen bunten Dingen haben wollen.

Im wesentlichen handelt es sich um die Art der Reinigung des Teppichs. Hier denken manche Hausfrauen, es besonders gut zu machen, wenn sie jeden Tag den Staubsauger in Tätigkeit setzen. Dieses ist aber nicht nur unnötig, sondern in gewissem Sinne auch falsch. Es genügt voll kommen und entspricht den Anforderungen, die so ein Teppich an seine sachgemäße Pflege stellt, weitaus besser wenn Sie den Staubsauger nur ein- bis zweimal wöchentlich benutzen. Vor allem müssen Sie es vermeiden, einen neuen Teppich sogleich in den ersten Wochen des stolzen Besitzes mehr oder weniger energisch mit dem Reinigungsgerät zu reiben. Am besten entfernt man in der ersten Zeit nur vorsichtig mit einem schönen weichen Besen die lockeren Härchen, die sich, als der Teppich bei der Fabrikation geschoren wurde, zwischen den Gewebefäden festgelegt haben und sich nun langsam lösen. Schließen sich diese Härchen zu größeren, flaumartigen Kloden zusammen, so werden Sie diese am leichtesten und zweckmäßigsten mit einer Rute aus geschälten Birkenzweigen beseitigen — ein solches Instrument können Sie sich selbst herstellen, indem Sie auf Spaziergängen sich einige Birkenzweige besorgen — vermeiden Sie es aber tunlichst, den Kloden mit scharfen Bürsten auf den Pelz zu reiben, da diese Behandlungsmethode nur mäßigen Erfolg erzielt und vor allem auch dem Gewebe nicht sehr dienlich ist.

Trotz aller sorgfältigen Pflege wird es vorkommen, daß unsere Teppiche gelegentlich eine stärkere Verschmutzung aufweisen — beispielsweise in regenreichen Zeiten, wo die Kinder mit schmutzigem Schuhwerk in die Räume kommen. Es empfiehlt sich dann, das Gewebe mit einer Lösung aus Tetraäthylammoniumchlorid zu reinigen (Sie können dieses Mittel in jeder Drogerie preiswert erhalten). Essigsäure entfernt die

stumpf geworden sind und viel von ihrer Leuchtkraft verloren haben, wieder auf. Eindringlich muß aber vor dem mit Unrecht so gern als Reinigungsmittel verwandten Salmiakgeist gewarnt werden, da dieser die Farben völlig zerstört. Auch feuchte Teeblätter oder Sauertraut dürfen nicht angewandt werden, sie reinigen die Oberfläche nur vorübergehend, während der tiefer sitzende Staub zurückbleibt — eine Wirkung wird also absolut nicht erzielt, nur ein vorübergehender Augenblickserfolg!

Die Frage, wie wir unsere Teppiche in der Reisezeit behandeln sollen, wird gerade in diesen Monaten wieder aktuell. Wenn wir für längere Zeit — etwa für vier Wochen — verreisen wollen, so empfiehlt es sich dringend, den Teppich nicht einfach „so liegen“ zu lassen: die Mottengefahr ist zu groß! Wir werden zunächst den Teppich gut ausklopfen und ihn sodann mit einem guten Mottenpulver oder einem anderen für die Insektenvertilgung geeigneten Mittel bestreuen. Nun breiten wir auf der Oberseite des Gewebes frisches Zeitungs- oder anderes Papier und rollen so — die Oberseite nach innen — den Teppich fest zusammen. Nun wird auch die Außenseite mit Motten- oder anderem Insektenspulver bestreut und der Teppich sodann ganz dicht in festes Papier eingebunden. Diese Vorbereitungen sind zwar etwas umständlich, und sie mögen auch mancher Hausfrau für die Zeit ihrer doch immerhin bedingten Abwesenheit nicht lohnen, aber sie sind für die Erhaltung des Teppichs doch ungeheuer wichtig.

G. Wachsmuth

## Unser Balkon

Vorsicht beim Begießen der Blumen

Wer einen Balkon hat, freut sich im Sommer darauf, in der Morgenfrühlensonne seinen Kaffee zu trinken und sich nach getaner Arbeit im Liegestuhl auf dem Balkon auszuruhen. Natürlich macht das nur rechte Freude, wenn man dabei von blühenden Blumen umgeben ist, und wenn aus den Blumentöpfen die bunte Fülle verschwenderischer Pracht quillt, dann fühlen wir ein inneres Behagen und uns wird ums Herz so leicht und froh.

Gewiß, das Bepflanzen der Blumentöpfe ist eine Geldfrage, aber es gehört nicht viel dazu, den Blumenflor auf dem Balkon zu bereichern. Was wir auf unserem Balkon pflanzen, richtet sich immer danach, in welcher Himmelsrichtung er gelegen ist, ob er viel oder gar keine Sonne hat, ob er windgeschützt ist oder nicht. Auch das Gegenüber ist von Wichtigkeit. Wo der Balkon auf freies Gelände schaut, sollte man nicht eine höhere Bepflanzung wählen, aber wenn man neugierigen Blicken flüchtigem Nachbarn preisgegeben ist, wird man sich für eine höhere Bepflanzung gern entscheiden. Man wird sich vielleicht eine schüßende Hecke aus Wein oder Clematis ziehen, oder doch wenigstens die Geranien und Petunien oder die Sommerbegonien mit den großen leuchtenden Blüten so dicht stellen, daß man dahinter ein wenig versteckt ist.

Wer kein Geld hat, sich ein paar nette Balkonmöbel zu kaufen, sollte sich wenigstens die Mühe machen, den alten Tisch und die alten Stühle für den Balkon hell anzustreichen. Beim Begießen der Blumen auf dem Balkon wende man die nötige Vorsicht an. Nach § 366, Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches kann mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden, wer nach einer öffentlichen Straße oder Wasserstraße, oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren pflegen, Sachen, durch deren Umstürzen oder Herabfallen jemand beschädigt werden kann, ohne gehörige Befestigung aufstellt oder aufhängt, oder Sachen auf eine Weise ausgießt oder auswirft, daß dadurch jemand beschädigt oder verunreinigt werden kann.

## Wir kochen im Sommer ...

Kleine Gerichte für heiße Tage

Der Sommer stellt an die Kochkunst unserer Hausfrauen erhöhte Anforderungen. Man muß gewissermaßen die Auswahl der einzelnen Gerichte auf die Temperatur des Tages abstimmen: Erbsen mit Schweinsohren, die man im Winter so gern aufsticht, wollen sich — um nur ein Beispiel zu nennen — nicht für die lachenden, leichten und lichten Monate der sommerlichen Zeit eignen. So werden wir Mahlzeiten wählen, die nahrhaft und erfrischend zugleich sind und die einen Hauch der blühenden und lachenden Welt, die sich uns auf Wanderungen und Spaziergängen in Wald und Feld aufzutut, auf unseren häuslichen Tisch, in unseren Familienkreis tragen. Diesen Anforderungen entspricht der

Fischauflauf mit Spargel

Wir kaufen, wenn wir für vier Personen kochen, ein Kilogramm Spargel ein, schälen ihn, schneiden ihn in vier bis fünf Zentimeter lange Stücke und kochen ihn in Salzwasser gar. Aus zwei Teelöffel Fett — was wir verwenden, ist durchaus gleichgültig und richtet sich ganz nach unserem Wirtschaftsgeld — zwei Teelöffel Mehl und etwas Gemüsebrühe — prachtwoll können wir hierzu unsere Reste verwenden — stellen wir eine helle Grundtunke her. Nun säubern wir das Fischfilet, das wir zusammen mit dem Spargel besorgt haben: es werden 750 Gramm nötig sein, waschen es ab, reiben es mit Salz und Essig ein und teilen es danach in mäßig große Stücke auf. Nun streichen wir eine Auflaufform mit Fett aus und geben Spargel- und Fischstücke schichtweise hinein, fügen zu dem Ganzen die Tunke und bestreuen alles mit etwas geriebenem Käse. 15 bis 20 Minuten schmort nun alles in unserem Bratofen, bis es Herz und Magen der Familienmitglieder erfreuen kann. — Ein recht gutes Sonnabendgericht sind die

Semmelklöße

Wir verwenden hierzu zweckmäßig unsere altbackenen Semmeln, und zwar nehmen wir hiervon ungefähr sechs Stück. Selbstverständlich müssen wir sie zuerst in Milch oder in Wasser aufweichen und dann recht gut ausdrücken. Nun rühren wir etwas Butter — ungefähr 65 Gramm — glatt, geben zwei oder drei ganze Eier, Salz, gewiegte Petersilie, eine feingeschnittene und etwas gedünstete Zwiebel sowie einige Eßlöffel Mehl hinzu, so daß auf diese Weise ein ziemlich fester Teig entsteht. Nun stechen wir Klöße ab, formen sie und lassen sie in kochendem, leicht gezahlem Wasser gar kochen. Frischer grüner Salat oder etwas Obst bildet eine vorzügliche Beigabe. — Wenn man von Semmelklößen auf den Hering zu sprechen kommt, so scheint das zunächst etwas unbegründet und Übergangslos, denn nach dem Muster eines alten Kinderbuches dürfte man hier die Frage stellen: „Hering und Semmelklöße, wie reimt sich das zusammen?“ Nun, reimen soll es sich auch gar nicht, und es soll auch keinem zugemutet werden, beide Dinge auf einmal zu vertilgen, es soll nur darauf hingewiesen werden, daß der Hering auch ausgezeichnete sommerliche Gerichte liefert, beispielsweise die vorzügliche

Heringspaste

Vorher eines: wir müssen die Heringe gründlich wässern, also am besten am Abend vorher in ein kühles Wasserbad legen! Ist dieses getan, so werden sie abgezogen und hübsch sorgsam entgrätet. Nun fetten wir eine Backform ein und belegen den Boden mit einer Schicht Heringe. Auf diese legen wir eine Schicht feiner hartgekochter Eier und in einem hübschen abwechslungsreichen Spiel wiederum eine Heringschicht, bis die Backform gefüllt ist. Das Ganze bestreuen wir mit etwas geriebener Semmel — sehen Sie, da taucht die Semmel nun doch noch auf — geben etwas saure Sahne darüber und backen es 20 bis 30 Minuten im Backofen. Pellkartoffeln und grüner Salat ergänzen diese sehr wohlschmeckende Mahlzeit.

Pizoggen

Ist ein hübscher Name, nicht wahr? Und was sich dahinter verbirgt, ist noch viel köstlicher — an Wohlgeschmack nämlich! Also: wir rühren auf unserem Rudeleib 150 Gramm Mehl, einen Eßlöffel Butter, ein ganzes Ei und etwas Salz zu einem Teig zusammen, teilen diesen in zwei Teile und rollen ihn dünn aus. Nun gönnen wir unserem Teig eine Ruhepause von einer Stunde und betten ihn während dieser Zeit auf ein sauberes Mundtuch. Danach rollen wir die beiden Teigstücke noch dünner aus, bestreichen den einen von ihnen mit einem gequirlten Ei und legen etwas gedünsteten Spinat oder gedünstete Tomaten als Füllung darauf. Nun stechen wir mit einem Weinglas den Teig samt der Füllung aus, legen den anderen Teig — selbstverständlich in eben solchen Scheiben ausgehöhlet — darauf, drücken die Ränder gut zusammen und legen nun diese gefüllten Teigstücke in kochendes, leicht gezahlem Wasser, in dem sie etwa zehn Minuten verbringen dürfen. Dazu geben wir eine gute

Rhabarbercreme

Wir bereiten etwa 500 Gramm Rhabarber, indem wir ihn puzen und waschen, in Würfel schneiden und mit ein wenig Wasser gar dünsten. Während nun unser so zubereiteter Rhabarber langsam erkalte, streichen wir etwa 500 Gramm Quark durch ein Sieb und vermischen ihn mit Zucker, Vanillezucker und dem erkalteten Rhabarber. Nun schlagen wir ein Eiweiß zu Schnee, ziehen es unter die angerichtete Masse und richten schließlich die Speise in einer Glasschale an. Und da wir gerade beim Rhabarber sind, sei noch schnell die

Rhabarberjulze

empfohlen. Ein Kilogramm Rhabarber nehmen wir hierzu, waschen und zerschneiden die rötlichen Stengel, kochen sie mit 250 Gramm Zucker und ¼ Liter Wasser weich und geben dann das Ganze durch ein Sieb. Nun geben wir 8 bis 10 Blatt weiße und rote Gelatine, die wir in kochendem Wasser aufgelöst haben, und den Saft einer halben Zitrone hinzu, fällen die Speise in eine Form, lassen sie erstarren und geben sie mit etwas Vanillentunke auf unseren Tisch. — Ein sonntäglicher Nachtisch, den wir auch unseren Gästen, die wir zu Abend geladen haben, vorsetzen können. Man wird schmecken, kosten und loben — und das ist schließlich die höchste Vollendung Ihrer Kochkunst! Gorda



Foto Dietrich M

Für sportliche Spiele im Freien sind Shorts und ein einfacher, kurzärmeliger Pullover ein idealer Anzug. Unser Modell wird durch einen hellen Vorstoß am Halse und ein gesticktes Emblem individualisiert.

